

Schulprogramm

Havelmüller - Grundschule



im Februar 2021

Inhaltsverzeichnis

I. Schulspezifische Rahmenbedingungen	S. 6
<ul style="list-style-type: none"> 1. Organisationsstruktur 2. Schulisches Umfeld 3. Unsere Rolle innerhalb des Sozialraums 4. Schüler 5. Personal 6. Schulleitung 7. Räumliche und sächliche Ausstattung 	
II. Die Schule als Integrationsort	S. 9
III. Kooperationen mit schulexternen Einrichtungen	S. 9
<ul style="list-style-type: none"> 1. Campus Tegel-Süd 2. Kindergärten 3. Musikschule 4. Sportverein 5. Volkshochschule 6. Humboldt-Bibliothek 7. Schwimmclub Berlin-Reinickendorf 	
IV. Schulsozialarbeit	S. 11
V. Entwicklung des Schulprogramms	S. 13
VI. Unsere Schule als lernende Institution	S. 13
<ul style="list-style-type: none"> 1. Grundhaltung 2. Zielgenauigkeit 3. Teams 4. Havel-Seminar 5. Reflektion 6. Geschäftsverteilungsplan 7. Maßnahmenkataloge 8. Personalentwicklung 9. Erweiterte Schulleitung 10. Dialog nach außen 11. Evaluation 	
VII. Inspektionsbericht	S. 16
VIII. Wettbewerbe und Preise	S. 19
<ul style="list-style-type: none"> 1. Jakob-Muth-Preis 2014 2. Buddy-Preis 2014 3. Praktisches Lernen „Plus e.V.“ 2012 4. Helga-Moericke-Preis 2020 	

IX. Äußere Strukturen

S. 19

1. Ergänzende Förderung und Betreuung
2. Rhythmisierung
3. Jahrgangsmischung
4. Verweilen
5. Projektwochen
6. Feste
 - Einschulung
 - Verabschiedung der 6. Klässler
 - Sommerfest
 - Sponsorenlauf
 - Weihnachtsmarkt
 - Zirkus
7. Außerschulische Lernorte
8. Klassenreisen
9. Elternarbeit

X. Familienhäuser oder Lernhäuser

S. 24

1. Gesellschaftliche Veränderungen
2. Eine zukunftsfähige Grundschule
3. Architektur und Pädagogik
4. Lernhäuser an der Havelmüller-Grundschule
5. Kreativhaus
6. Sporthaus
7. Forscher- und Entdeckerhaus
8. Wahlmöglichkeiten
9. Lernhäuser und Unterricht
10. Externe Begleitung

XI. Lehr- und Lernprozesse

S. 30

1. Individuelle Lernwege
2. Kompetenzorientierte Lernwerkstätten
3. Inklusive Leistungskultur

XII. Systematische Förderung

S. 34

1. Beratungs- und Unterstützersystem
2. Daten und Fakten
3. Diagnostik
4. Temporäre Lerngruppen
 - Verhalten (Zauberinsel)
 - Geistige Entwicklung (Oase)
 - LRS (LRS-Werkstatt)
 - Dyskalkulie (Rechenstübchen)
 - Sprache (LOBO)
 - Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
5. Tiergestützte Pädagogik

XIII. Soziales Lernen und Demokratieerziehung **S. 39**

1. Klassenrat
2. Streitteppich
3. Mediation
4. SchulhofbuddYs
5. Schülerparlament
6. Schülervollversammlung
7. Sozialkompetenztraining
8. Training für schüchterne Kinder
9. Übergangsklasse 4-6 (Zauberinsel II)
10. Übergangsklasse 1-3 (Zauberinsel I)
11. Konfliktmanagement (verbale Gewalt)

XIV. Praktisches Lernen **S. 44**

XV. Weitere curriculare Grundlagen als zentrales Element der Unterrichtsentwicklung **S. 44**

1. Medienkompetenz
2. Lesekompetenz
3. Sprachbildung

XVI. Weitere Schwerpunkte der Schule **S. 46**

1. Englisch
2. Theater
3. Musik
4. Forschen und Experimentieren
5. Ausbildung

XVII. Planung **S. 49**

Leitbild

1. Vielfalt

Wir verstehen uns als eine Schule, in der jedes Kind, gleich welcher Herkunft und welcher Leistungsfähigkeit, gemeinsam leben und lernen kann und in der es die individuell notwendige Unterstützung erhält.

Unser Ziel ist es, kompetente und selbstbewusste Kinder auf die künftigen Herausforderungen vorzubereiten.

2. Lebensort

Wir verstehen uns als ein Ort der Geborgenheit und Lebensfreude.

3. Miteinander

Unser gemeinsames Miteinander ist geprägt von Wertschätzung. An der Gestaltung unserer Schule arbeiten alle gemeinsam.

4. Demokratie

Wir verstehen uns als Lernfeld für Demokratie, die Mitbestimmung der Kinder hat dabei eine herausragende Bedeutung

5. Unterricht

Heterogenität wird als Bereicherung angesehen und durch einen entsprechenden Unterricht beantwortet. In einer anregenden und unterstützenden Lernumgebung ist die Individualisierung untrennbar verbunden mit sozialen und kommunikativen Aspekten.

I. Schulspezifische Rahmenbedingungen

1. Organisationsstruktur

Die Havelmüller-Grundschule in Tegel-Süd hat aktuell 310 Schüler. Die Klassen sind durchgehend altersgemischt organisiert. Es gibt 8 Klassen bestehend aus den Jahrgangsstufen 1, 2 und 3 (sog. A-Klassen). Es gibt ab dem Schuljahr 21/22 ebenfalls 8 Klassen der Jahrgangsstufen 4, 5 und 6 (sog. B-Klassen). Die Mischung der unteren Klassen besteht im 15. Jahr, die der oberen Klassen im 9. Jahr.

Die Havelmüller-Schule ist eine offene Ganztagschule mit ergänzender Tagesbetreuung. Für gut die Hälfte aller Schüler existieren Hortverträge.

Ab dem Schuljahr 2021/22 wird ein Neubau die (bereits begonnene) Dreizügigkeit räumlich gewährleisten (Baubeginn Herbst 2018).

Die nachstehende Grafik beinhaltet die jetzige Organisation der Klassen und der ergänzenden Fördergruppen und dient an dieser Stelle der strukturellen Übersicht. Im Kapitel „Förderkonzept“ wird der Inhalt näher erläutert.

Mit dem Bezug des Neubaus im Juni 2021 wird die Organisation der gesamten Schule eine andere sein und in dem Kapitel „Lernhäuser“ (ab S. 25 ff) näher erläutert.

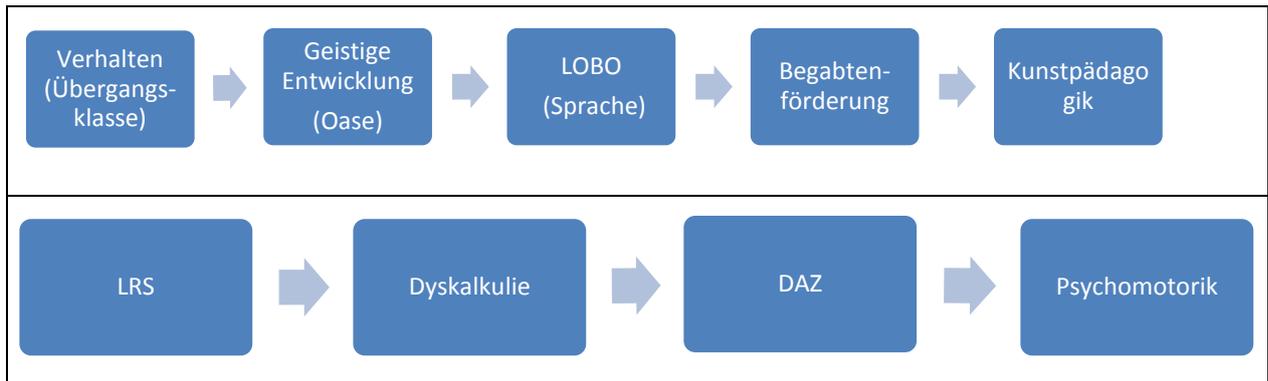
Organisation im Überblick 2020/21

(Fördergruppen sind jahrgangs- **und** klassenübergreifend)

Die Kinder können im Rahmen der ersten drei Schuljahre ein zusätzliches Jahr verweilen. Dabei müssen sie nicht -wie in traditionellen Strukturen- den Klassenverband und den Lehrer wechseln, sondern sie bleiben in gewohnten Strukturen. Ein Jahr später wechseln sie innerhalb desselben Zuges in ihre zugehörige B-Klasse und treffen auf die Kinder, die sie bereits kennen.

Jahrgang	A 1	A 2	A 3	A 4	A 5	A 6	A 7	A 8
1								
2								
3								
	B 1	B 2	B 3	B 4	B 5	B 6	B 7	B 8
4								
5								
6								

Im Sinne einer ergänzenden Diagnostik und Förderung finden in den folgenden Bereichen zusätzliche, parallel zum Unterricht verlaufende, temporäre Lerngruppen statt. Die Lehrer dieser Gruppen werden grundsätzlich nicht zu Vertretungszwecken herangezogen (Oberste Priorität innerhalb der vereinbarten Vertretungsgrundsätze).



2. Schulisches Umfeld

Die Havelmüller-Schule liegt in Reinickendorf Tegel-Süd, einem sozial belasteten Gebiet in Reinickendorf. Wichtiger Indikator dafür ist, dass fast jedes zweite Kind unter 15 Jahren (42% in Tegel-Süd) von staatlichen Transferleistungen lebt. (Reinickendorfer Durchschnitt 36,07%, Berliner Durchschnitt 28,32%)

Ferner gibt es in Tegel-Süd eine überdurchschnittlich hohe Langzeit-Arbeitslosenquote. Der Anteil der Arbeitslosen SGB I und II ab 16 Jahre liegt bei 8,2%.

Tegel-Süd ist ein reines Wohngebiet – gekennzeichnet durch überwiegend sozialen Wohnungsbau mit starkem Zuzug durch eine veränderte Infrastruktur. Die Bevölkerungsstruktur besteht nach Einschätzung der ansässigen Einrichtungen und der Wohnungsbaugesellschaft zu 45% aus sozial schwachen Einwohnern, 45% Mittelstand und 10% gehobener Mittelstand

(Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 der Senatsverwaltung).

Die gesundheitliche Situation der Einzuschulenden ist besser als im Gesamtbezirk und in Berlin (Zahlen 2018).

Der Anteil der Leistungsempfänger in Tegel-Süd liegt bei 50%, viele Kinder stammen aus prekären Familienverhältnissen. Als Ganztagschule übernehmen wir zunehmend Verantwortung für die Persönlichkeitsbildung der Kinder. Da viele Erfahrungen im häuslichen Bereich nicht mehr gemacht werden, sehen wir das individuelle Fördern als Kernauftrag an, um den Kindern Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Der inklusive Gedanke beinhaltet dabei alle Kinder der Schule entsprechend ihren Ausgangsvoraussetzungen.

3. Unsere Rolle innerhalb des Sozialraums

Mittlerweile gibt es viele Vernetzungen innerhalb des Sozialraums. Kooperationen mit Kindergärten und dem Medienkompetenzzentrum, die Kiez-Runde, Kinderschutz-Teams sorgen für Kommunikationsstrukturen, die unterstützende Prozesse ermöglichen und Kommunikation abkürzen. Dennoch liegen Möglichkeiten brach, die sich u.a. durch unterschiedliche Zuständigkeiten ergeben.

Da wir uns als zukunftsfähige Schule positionieren und weiterentwickeln, sollte künftiges Handeln neben dem inklusiven, pädagogischen und architektonischen Anspruch auch eine weitere Öffnung in sozialräumlicher Hinsicht beinhalten. Ein Beratungszentrum für Eltern wäre der denkbare nächste Schritt. Die Räumlichkeiten sind in den benachbarten Institutionen vorhanden, für unsere Einzelschule sind sie (leider) nicht mitgedacht.

4. Schüler

Von 310 Schülern sind 60% nichtdeutscher Herkunftssprache. 40 Kinder der Schule besitzen einen sonderpädagogischen Status, davon 15 Kinder mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und „Autismus“.

Der Anteil der Gymnasialempfehlungen ist in den vergangenen Jahren gestiegen und hat sich bei 40% eingependelt.

Die letzten VERA-Ergebnisse bestätigen unsere Annahme, dass unser Handeln die Chancen der Kinder mit bildungsfernem Hintergrund verbessern. Hier zeigen sich überdurchschnittliche Ergebnisse im untersten Niveau- als auch im obersten Niveaubereich. Wir sind uns der Problematik bewusst, dass sich diese Ergebnisse nur auf die Fächer Deutsch und Mathematik beziehen. Um auch die Kompetenzen der anderen Fachbereiche zu befördern entstand bei uns die Idee der themenorientierten Lern – oder Familienhäuser (siehe ab S. 24).

5. Personal

Neben der Sekretärin und dem Hausmeister gehören zur Schule 37 Lehrer/innen, 2 Erzieher/innen, 2 Religionslehrerinnen und regelmäßig bis zu 5 Referendar/innen. Zum Kollegium gehören 1 Psychologin 2 Sonderpädagoginnen, davon ist 1 zusätzliche Familientherapeutin. Ab 21/22 wird das Kollegium durch eine fest dazu gehörende Lerntherapeutin unterstützt. 1 Logopädin und 1 Ergotherapeutin unterstützen die Schule einmal wöchentlich auf Rezeptbasis.

Seit 2010/2011 werden wir durch zwei Sozialpädagog/innen mit jeweils halber Stelle unterstützt, sie sind bei dem freien Träger „Trapez e.V.“ angestellt.

Die Wirksamkeit multiprofessioneller Kompetenzen wird durch strukturelle Verankerung ständig optimiert, Teamstrukturen und eine professionelle Kommunikation sind dabei unabdingliche Voraussetzungen. Dabei steht u.a. die Beratung für alle Beteiligten (inkl. Eltern) an hervorgehobener Stelle.

Über PKB werden regelmäßige Honorarkräfte eingestellt, die vor allem das Freizeitprogramm erweitern.

Häufig nutzen wir die Anfragen von Praktikanten sowohl aus dem Erzieher- als auch dem Lehrerbereich. Dabei sind ein fortgeschrittenes Studium, eine Bewerbungsmappe und ein Vorstellungsgespräch Voraussetzung für die Aufnahme. Häufig führen Praktika zu späteren Bewerbungen für unsere Schule.

6. Schulleitung

Die Schulleiterin ist seit 2/2005 an der Schule tätig, seit 9/2007 als Schulleiterin. Die Konrektorenstelle ist seit 2019 wiederbesetzt.

7. Räumliche und sächliche Ausstattung

Die Schule ist auf mehrere Gebäudeteile verteilt und liegt innerhalb eines großen Geländes. Die ergänzende Betreuung findet **derzeit** noch an drei verschiedenen Stützpunkten statt.

Die dadurch mögliche Drittelung der Schülerschaft ermöglichte die kontinuierliche Zuständigkeit der Erzieher und damit eine intensivere Betreuung von jeweils 4 – 6 Klassen. Die Erzieher sind durch die jahrgangsgemischte Organisationsform feste Partner innerhalb des Klassenteams. Sie sind vormittags und nachmittags für dieselben Kinder zuständig.

Das Schuljahr muss nicht ständig neu geplant werden. Jährlich geltende Organisationsformen bedeuten für alle Kontinuität und damit Ruhe, die sich positiv auch auf die Kinder auswirkt. Wir sprechen daher auch von familienähnlichen Strukturen.

Die geplanten Lernhäuser sollen diesen Aspekt nach der Fertigstellung des Neubaus noch vertiefen (siehe S. 24 ff).

Mit der Fertigstellung des Neubaus wird es 4 „Häuser“ („Lernhäuser“) geben, die jeweils 4 altersgemischte Klassen mit einem festen Pädagogen-Team betreuen. Ebenso wird es 4 Hortstützpunkte geben. Die Schule gilt dann als dreizügig.

Der große Schulhof wird ab 1/21 neugestaltet, Planung und Umsetzung sowohl des Neubaus als auch des Schulhofes haben alle über mehrere Jahre sehr gefordert, bieten aber gleichzeitig die Möglichkeit weiterer Innovation.

II. Die Schule als Integrationsort

Die Schule hat sich mit der Aufnahme der ersten Flüchtlingsfamilien im Jahr 2016 dafür entschieden keine „Parallelgesellschaft“ zu entwickeln und hat die Kinder sofort in die Klassen integriert. Die deutsche Sprache wird somit gemeinsam mit den anderen Kindern, begleitend durch den DAZ-Unterricht, erlernt. Der ohnehin individualisierte Unterricht sorgt zusätzlich für sichtbare Erfolge.

Zusätzliche Feste und unser Beratungsangebot bieten viele Möglichkeiten für die Familien am Schulleben teilzuhaben.

III. Kooperationen mit schulexternen Einrichtungen

1. Campus Tegel-Süd

Der Kooperationsvertrag der sog. „Bildungsinsel“ beinhaltet die Verknüpfung eines ganztägigen Bildungsangebotes von schulischer und außerschulischer Bildung in Tegel-Süd für Schüler und Schülerinnen im Grundschulalter.

Folgende Institutionen kooperieren mit uns:

- Medienkompetenzzentrum „meredo“
- Polizei
- Freizeitzentrum „Metronom“
- Träger der freien Jugendhilfe „Trapez e.V.“

Die Kooperation beinhaltet folgende Angebote und gemeinsame Aktionen:

- ⇒ Das Medienkompetenzzentrum meredo e.V. begleitet die gesamte Schule in der Entwicklung der Medienkompetenz seit 2018. Fortbildungen für alle Pädagogen der Schule und Workshops für alle 4.-6. Klässler sind Bestandteil des Vorhabens
- ⇒ Im meredo findet jährlich 1 Woche für alle Kinder des 4.-6. Jahrgangs ein Projekt zum bewussten Umgang mit den neuen Medien statt
- ⇒ Jährlich werden im meredo alle 3. Klässler im Rahmen der Medienkompetenz an neue Medien herangeführt

- ⇒ Das Ausrichten des jährlichen Lesewettbewerbes findet im meredo ebenso regelmäßig statt wie diverse außerordentliche Projekte (Trickfilmprojekte, 3-D-Projekte, Bemalung von Stromkästen des Kiezes).
- ⇒ In Kooperation mit der Polizei wird mit Schülern der 4.-6. Klassen ein Theaterstück zum Schutz vor sexuellem Missbrauch erarbeitet, das sowohl jüngeren Schülern unserer Schule als auch anderen Schulen vorgeführt wird (Aufführungsstätte Metronom).
- ⇒ Das Angebot des Freizeitentrums Metronom wird kommuniziert und kann von unseren Schülern genutzt werden
- ⇒ Alle Kooperationspartner sind Akteure in der Kiez-AG Tegel-Süd (Kirche, Polizei, Jugendamt, Jugendfreizeiteinrichtungen, Medienzentrum, Kindertagesstätten, Nachbarschule, betreute Wohngemeinschaften, freie Träger der Jugendhilfe, Stadtteilladen, Straßensozialarbeit).

2. Berliner Institut Familie, Schule, Erziehung, Gesundheit (Naturpädagogische Tagesgruppe Waldwuffel)

Für Kinder, die es trotz unserer Förderung in den Zauberinseln (em.-soz, s.S. 42) nicht schaffen am Regelbetrieb teilzunehmen, gibt es die Möglichkeit über das Jugendamt eine teilstationäre Hilfe zu beantragen. Das Ziel ist die Reintegration in die Regelschule. Die Kooperation mit diesem Träger und die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglichen es, die Kinder frühzeitig in eine externe Förderung zu bringen. Regelmäßige Elterngespräche sind die Voraussetzung für das rechtzeitige Gelingen dieser Maßnahme.

3. Kindergärten

Einmal monatlich besuchen uns die Vorschulkinder der benachbarten katholischen Kita St. Bernhard und der Kita Neheimer Straße. Die Kinder werden auf unsere A-Klassen verteilt und nehmen dort einen Vormittag am Unterricht teil. In den Klassen werden sie von ihren „alten“ Kitafreunden in Empfang genommen und in die schulischen Rituale eingeführt. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen spielt auch der professionelle Austausch zwischen Erziehern und Lehrern eine Rolle.

Die Kita St. Bernhard kommt außerdem wöchentlich zum Psychomotoriktag in unsere Turnhalle. Dort kann vorab bereits unter diagnostischen Gesichtspunkten der kommende Bedarf für einzelnen Kinder abgeklärt werden.

4. Musikschule

Seit 2015 existiert eine Kooperation mit der Musikschule Reinickendorf in Form einer schuleigenen Band. Eine Lehrerin der Musikschule und zwei Lehrerinnen unserer Schule arbeiten mit Schülern im Rahmen einer wöchentlichen AG und befähigen sie mit ihren Instrumenten und/oder mit Gesang zu unseren Festen oder auch öffentlich aufzutreten.

5. Sportverein

Karate und Floorball werden an unserer Schule vom VfL Tegel für Kinder ab 5 Jahren angeboten, ist kostenpflichtig und findet zweimal wöchentlich in der Turnhalle statt.

6. Humboldt-Bibliothek

Für jeweils 3 Stunden steht der „Kleine Bücherbus“ wöchentlich auf unserem Schulhof. Medien jeglicher Art werden ausgeliehen und Bücherkisten für den Sachunterricht genutzt. Die Schüler nutzen die fahrende Bibliothek ebenso regelmäßig wie die Lehrer für ihren Unterricht.

7. Schwimmclub Berlin-Reinickendorf (SSC)

Die Kooperationsvereinbarungen beinhalten die Möglichkeit uns personell auszuweichen, wenn einer unserer Schwimmlehrer erkrankt ist. Diese Möglichkeit hat schon oft dafür gesorgt, dass der Unterricht nicht ausfallen musste.

IV. Schulsozialarbeit

Wir verstehen uns als eine Schule, die sich zunehmend von einem Lernort zu einem Lebensort entwickelt.

Dabei wird gemeinsames professionelles Handeln gleichberechtigter Partner immer notwendiger, um den Auswirkungen gesellschaftlicher Veränderungen begegnen zu können.

Um sowohl die Elternarbeit als auch die Kooperation im Sozialraum erfolgreich zu bewerkstelligen wurden sozialpädagogische Kompetenzen unabdingbar, um die Ausgrenzung von Kindern und deren Familien langfristig zu verhindern.

Das Landesprogramm "Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen" wird an unserer Schule seit Juni 2016 mit einem Träger der freien Jugendhilfe (Trapez e.V.) mit einer Schulsozialarbeiterin und einem Schulsozialarbeiter umgesetzt.

Die Aufgaben der Schulsozialarbeit definieren sich als:

- Suche nach geeigneten Hilfen für Kinder und deren Familien in Einzelfällen
- Eltern können mit den Schulsozialarbeiter/innen Beratungstermine vereinbaren
- Sprechzeiten für Kinder je nach Bedarf
- Krisenintervention in Form von Einzelarbeit mit den Schüler/innen und Reintegration in den Unterricht
- Beratung von Eltern zu Fragen der Erziehung
- Unterstützung der Lehrer/innen bei Elterngesprächen
- Koordination und Teilnahme an Hilfeforenzen / Schulhilfekonferenzen
- Teilnahme an Teamsitzungen des Schulteam und an schulischen Gremien
- Niederschwellige sozialpädagogische Hilfen für alle Schüler/innen in Form offener Freizeitangebote
- Spezifische Gruppenangebote (klettern, kochen, Kanu fahren)
- Teilnahme an Projektwochen
- mit Lehrern gemeinsame Leitung des Schülerparlaments
- Teilnahme an Unterrichtsprojekten zu unterschiedlichen Themen

V. **Entwicklung des Schulprogramms**

Mit unserem Schulprogramm präsentieren wir uns als handlungsfähige pädagogische Einheit, die in der Lage ist schulische Arbeit eigenverantwortlich zu steuern. Seit 2005 wird das Programm ständig weiterentwickelt und öffentlich gemacht. Der Konsens innerhalb des Kollegiums mit klar geregelten Zuständigkeiten und Verbindlichkeiten führt zu einer ständigen Weiterentwicklung des Unterrichts, der sich an überprüfbaren Kompetenzen orientiert. Klare Aussagen zum pädagogischen Profil manifestieren sich in verbindlichen wöchentlichen Teams und werden durch die regelmäßige Anwesenheit der Schulleitung bilanziert.

Externe und interne Reflektion sichern den Stand der Arbeit und tragen zur Weiterentwicklung bei.

Die gemeinsamen Fortbildungen der letzten Jahre konzentrierten sich auf die Bereiche „Umgang mit Heterogenität“, „Soziales Lernen“ und „Kooperative Lernformen“, „Gewaltfreie Kommunikation“. Aktuell widmen wir uns der Installation der sog. „Lernhäuser“, ein nächster Schritt in die Richtung verlässlicher und kontinuierlicher Strukturen. Die Teamentwicklung spielt dabei eine herausragende Rolle und wird von einem Coach seit mittlerweile 4 Jahren begleitet.

VI. **Unsere Schule als lernende Institution**

Wir haben ein verlässliches System geschaffen, um die Effekte unseres Handelns abzusichern und weiterzuentwickeln. Diese Strukturen unterstützen unsere Arbeit, die etablierte Kommunikation bewirken Reflektion und die Zielgenauigkeit unserer Absichten. Um ein Verkrusten, Versanden oder ein Verzetteln zu verhindern, ist ein Denken im Sinne einer systemischen Pädagogik unverzichtbar, wohl wissend, dass gute Strukturen eine Schule unterstützen, eine Schule dadurch aber noch nicht allein zu einer guten Schule machen.

1. **Grundhaltung**

Auf der Grundlage eines gemeinsamen Menschenbildes arbeiten wir an unseren eigenen sozialen Kompetenzen, um den Kindern als Vorbild zu dienen. Dabei verstehen wir unsere Rolle als Lehrer nicht als die des Belehrenden, sondern als Begleiter des Lernprozesses und haben dabei ein grundsätzliches Vertrauen in die Lernbereitschaft der Kinder. Wir sehen Individualität und Heterogenität als Bereicherung und bejahen eine gesunde Fehlerkultur.

Wir verstehen uns ausnahmslos als lernendes System.

2. **Zielgenauigkeit**

Ohne defizitären Blick auf die Kinder arbeiten wir auf individuellem Niveau, sind uns des Widerspruchs zwischen Benotung und individualisiertem Unterricht durchaus bewusst und arbeiten an passenden Lösungen. Ein regelmäßiger Dialog sorgt dafür, dass wir unsere Zielsetzung nicht aus den Augen verlieren.

3. **Teams**

Die Beziehungen innerhalb der Schulgemeinschaft sind geprägt durch eine Atmosphäre der Wertschätzung und der regelmäßigen Kommunikation zwischen allen.

Wöchentliche Teams aller Pädagogen dienen dem Austausch und der Vorbereitung von Unterricht. Die Teamstunden sind etabliert und ritualisiert durch feste Teamstrukturen (jährlich neu zu wählende Teamleitung, Teambuch, langfristige Planung, arbeitsteiliges

Vorgehen). Durch die jahrgangsgemischte Organisationsform der Klassen bleibt die Zusammensetzung der Teams grundsätzlich gleich, die Handlungsabläufe werden zunehmend routinierter und effektiver.

Trotz der sehr geschätzten Ruhe durch Kontinuität und Routinen wird es im Zusammenhang mit den Lernhäusern erforderlich sein, mehr Flexibilität im Einsatz der Lehrer zu entwickeln, um den gegenseitigen Blick auf die verschiedenen Klassenstufen nicht zu verlieren. Die bereits vorhandene Zweiteilung des Kollegiums in A (bis Klasse 3) und B (bis Klasse 6) wird aufgehoben, die künftige Organisation der Lernhäuser wird den Blick aller Lehrer von Klasse 1-6 schärfen. Die Lehrer sind in der begleiteten Teamentwicklung an den Maßnahmen beteiligt, Transparenz und Partizipation spielen auch hier eine entscheidende Rolle.

4. Havel-Seminar

Mit Beginn des Schuljahres 2018/19 startete das Havel-Seminar, eine Fachgruppe als Ort der Unterrichtsentwicklung um Fachlichkeit weiterzuentwickeln. Der Bezug zum kompetenzorientierten Berliner Rahmenplan zeigt sich in der Erarbeitung der Curricula unter dem Aspekt des fächerübergreifenden Unterrichts.

Diese aus Lehrerstunden „finanzierte“ wöchentliche Arbeitsgruppe ist gleichzeitig die Schnittstelle für neue Kollegen mit unterschiedlichen Ausbildungen und Ausgangslagen und gleichzeitig das Übungsfeld, um unser mittlerweile etabliertes methodisch-didaktisches Vorgehen zu verinnerlichen. Der hohe Anspruch des Unterrichtens in jahrgangsgemischten Klassen, die Arbeit nach Lernwegen und kompetenzorientierten Werkstätten wurde zwar von den Neankömmlingen bewusst gewählt, aber nicht aus dem Stand gekonnt. Die Kompetenzen der „Alteingesessenen“ war gefragt, das Einrichten in „pädagogischen Nischen“ musste gleichzeitig verhindert werden.

So entstand die Idee einer schulinternen Fortbildung, die Möglichkeit zusätzlicher Lehrerstunden (Profilbedarf II seit 2018/19) erlaubte es, teilnehmenden Lehrern Ermäßigungsstunden für das Seminar zu geben. Mit Beginn des Schuljahres wird das Havelseminar fest in den Schultag und den Stundenplan der einzelnen Lehrer „eingebaut“. Es sitzen jährlich ca. 6-8 Lehrer zusammen, die fachlichen Schwerpunkte werden jährlich neu über die Teams festgelegt.

In den vergangenen 2 Jahren hat diese Form der schulinternen Fortbildung einen einheitlichen Lernweg in Mathematik für alle Klassen festgelegt, vorbereitet und umgesetzt.

5. Reflektion

Durch das Instrument der monatlichen kollegialen Fallberatung (momentan in der EFöB) werden Konflikte mit Schülern und Eltern gemeinsam reflektiert. Die Diskussion gemeinsamer Werte ist dabei die regelmäßige Folge. Die Anwesenheit von Sonderpädagogik, Sozialarbeit und Psychologie sorgen für die Vernetzung (Kommunikation und Begleitung der Maßnahmen) innerhalb der ganzen Schule.

Ein Schülerfeedback in Unterrichtssituationen (Schüler-Schüler, Schüler-Lehrer-Schüler) ist ein Teil der derzeitigen Vorhaben und wird zunehmend zum Bestandteil der kompetenzorientierten Werkstätten.

6. Geschäftsverteilungsplan

Ein jährlich vorhandener Geschäftsverteilungsplan mit klaren Verantwortlichkeiten sorgt ebenso wie die Ganzjahresplanung für Planungssicherheit. Alle Kollegen sind auf der 1. GK des neuen Schuljahres an der Planung beteiligt.

7. Maßnahmenkataloge

Auf der Grundlage der Arbeit in den Teams entstanden Maßnahmenkataloge zu den Teilbereichen

- Transparente Leistungsbeurteilung (2016)
- Umgang mit emotional-sozial auffälligen Kindern (2017)
- LRS (2017)
- Schuldistanz (2018)

Hier sind bürokratische Notwendigkeiten, Förderung bis hin zu erforderlichen Sanktionen nachzulesen und geben den Kollegen Sicherheit.

Gemeinsam beschlossene Vertretungsgrundsätze sorgen für Klarheit und Berechenbarkeit im alltäglichen Betrieb.

Alle Maßnahmen sind für neue Kollegen in einem Handout vorhanden.

8. Personalentwicklung

Alle Lehrer und Erzieher haben sich die Schule bewusst auf Grund des Schulprogramms ausgewählt.

Die Ausbildung angehender Lehrer und Erzieher wird als Gelingensfaktor angesehen.

Häufig blieben besonders geeignete Referendare nach ihrer Ausbildung an der Schule.

Der Wunsch nach Anleitung eines Refendars nimmt im Kollegium ständig zu, unabhängig davon sind 2 unserer Kolleginnen Fachseminarleiterinnen.

Regelmäßig sind Praktikanten beider Professionen an der Schule tätig, die bei passender Eignung häufig später an unserer Schule anfangen.

Die Schule lädt regelmäßig zu Hospitationen für andere Schulen, interessierte Lehrer, Lehrerseminare und Eltern ein.

9. Erweiterte Schulleitung

Die erweiterte Schulleitung sitzt regelmäßig zusammen und sorgt im Sinne einer Steuerungsgruppe für Transparenz und Austausch. Die Sitzung wird von der verantwortlichen KollegIn einberufen, die Tagesordnung von dem Gremium bestimmt.

10. Dialog nach außen

Jährliche Zielvereinbarungen im Rahmen eines Schulvertrages mit der Schulaufsicht sorgen für Transparenz und den „roten Faden“ für die Schulentwicklung. Die Vorhaben stehen immer im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Inspektion und werden gemessen an den Kompetenzen des Kollegiums.

Der Dialog mit den Kooperationspartnern findet regelmäßig in den dafür vorgesehenen Treffen statt.

Auf der politischen Ebene gelang es durch Einladungen von Bezirksgruppen auf uns aufmerksam zu machen.

11. Evaluation

Die vorrangigen Aspekte der Evaluation werden die Weiterentwicklung von Unterricht (fächerübergreifend, individualisiert, kompetenzorientiert) und die multiprofessionelle Zusammenarbeit über den ganzen Tag sein. Externe Begleitung im Zusammenhang mit den Lernhäusern ist bereits verabredet (siehe ab S. 24).

Bislang haben wir nur eingeschränkte Rückmeldemöglichkeiten hinsichtlich der Ergebnisse und Wirkungen unserer Schulqualität. Bisher gibt es lediglich die **VERA 3** – Ergebnisse und die **Oberschulempfehlungen** (Ergebnisse siehe oben).

Das neue Indikatorenmodell der Senatsverwaltung ermöglicht es uns als Einzelschule, uns an selbst festgelegten Kriterien messen zu lassen. Wir haben uns für VERA 3, Sprachauffälligkeiten bei der Einschulung und LRS in Klasse 3 und 6 entschieden. Ferner erheben wir an dieser Stelle die zunehmende Zahl an Kindern mit sozial-emotionalen Auffälligkeiten, die bereits von der Schulärztin attestiert werden und uns zu frühzeitigen Fördermaßnahmen veranlassen. Diese liegen zum Teil schon vor der Einschulung, indem wir Eltern in die Schule bestellen und im besten Fall zusätzliche Hilfen einleiten. Auch die sofortige Aufnahme in unsere Fördergruppen kann dazu gehören.

Eine im Juni 2018 präsentierte berlinweite **Mitarbeiterbefragung** zeigte an unserer Schule überdurchschnittliche Ergebnisse hinsichtlich der Schulkultur, der Fairness, der Arbeitsorganisation, der Anforderungsvielfalt und der Wertschätzung durch die Schulleitung. Die somit festgestellte Zufriedenheit des Kollegiums zeigt, dass unser Handeln sich nicht nur positiv auf die Schüler auswirkt.

VII. Inspektionsbericht aus 9/2015

1 Ergebnisse der Inspektion an der Havelmüller-Grundschule

1.1 Stärken und Entwicklungsbedarf

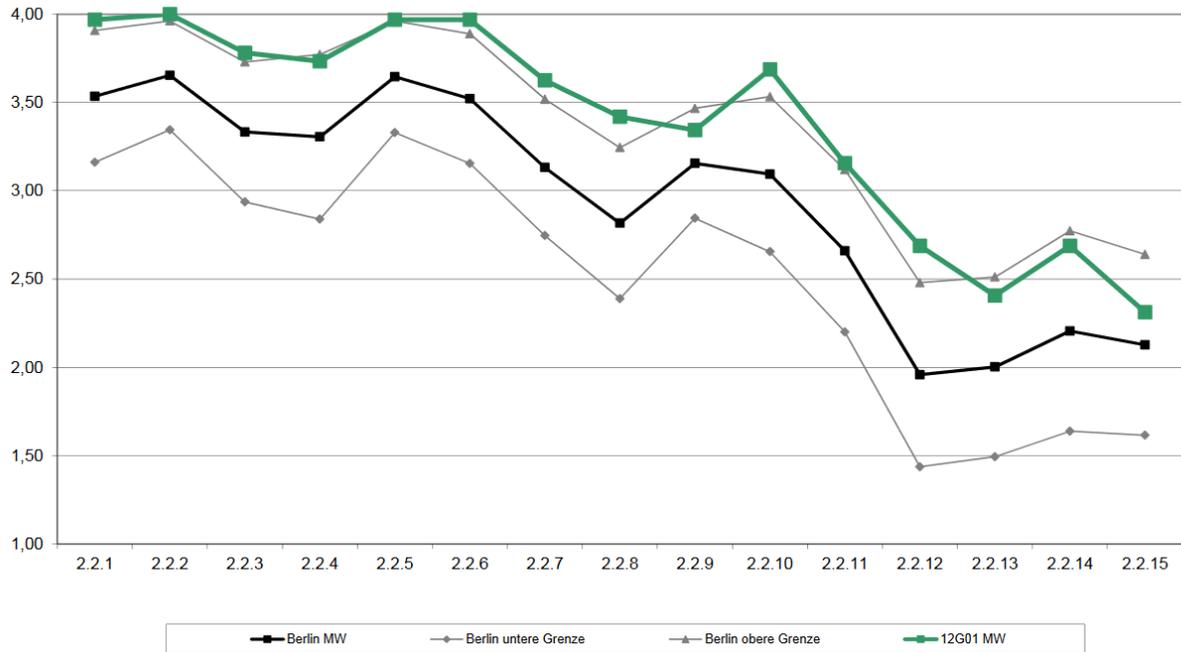
Stärken der Schule

- engagiertes, in Teamstrukturen organisiertes Kollegium, welches gemeinsame pädagogische Werte vertritt
- eine die Schulentwicklung steuernde Schulleiterin, die von allen am Schulleben Beteiligten in ihrer Führungsrolle anerkannt und unterstützt wird
- Inklusion und zielgerichtete Förderung der Kinder in temporären Lerngruppen
- Umsetzung des jahrgangsübergreifenden Lernens in allen Jahrgangsstufen
- Förderung sozialen Lernens in einem sozial schwierigen Umfeld

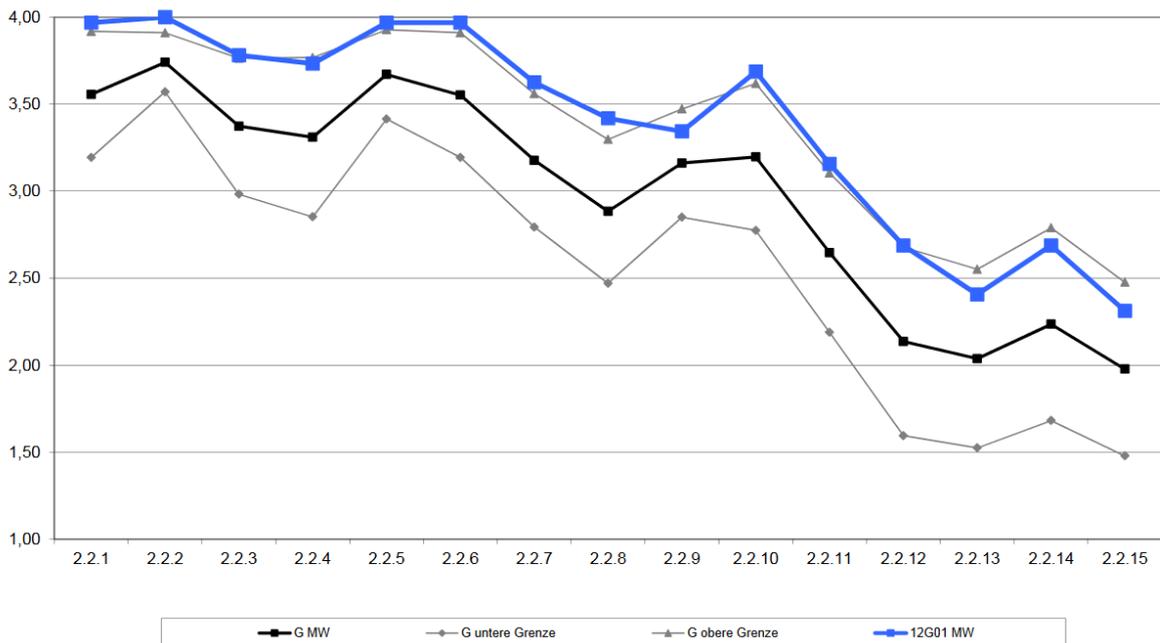
Entwicklungsbedarf der Schule

- Weiterentwicklung der Aufgabenkultur in den Lernwegen mit dem Fokus auf Problem- und Teamorientierung

1.5.3 Auswertung der Unterrichtsbesuche (grafische Darstellung der vergleichenden Bewertung Schule - Berlin)



1.5.4 Auswertung der Unterrichtsbesuche (grafische Darstellung der vergleichenden Bewertung Schule - Schulart)



1.4 Qualitätsprofil der Havelmüller Grundschule⁸

Qualitätsbereich 1: Ergebnisse der Schule		Bewertung			
		A	B	C	D
1.1	Schulleistungsdaten und Schullaufbahn	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualitätsbereich 2: Unterricht/Lehr- und Lernprozesse		Bewertung			
		A	B	C	D
2.1	Schulinternes Curriculum und Abstimmung des Lehr- und Lernangebots	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.2	Unterrichtsgestaltung/Lehrerhandeln im Unterricht	Unterrichtsprüfung			
2.3	Systematische Unterstützung, Förderung und Beratung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualitätsbereich 3: Schulkultur		Bewertung			
		A	B	C	D
3.1	Beteiligung der Schülerinnen und Schüler und der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.2	Soziales Klima und soziales Lernen in der Schule	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualitätsbereich 4: Schulmanagement		Bewertung			
		A	B	C	D
4.1	Schulleitungshandeln und Schulgemeinschaft	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.2	Schulleitungshandeln und Qualitätsmanagement	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualitätsbereich 5: Professionalisierung und Personalmanagement		Bewertung			
		A	B	C	D
5.1	Personalentwicklung und Personaleinsatz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2	Arbeits- und Kommunikationskultur im Kollegium	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualitätsbereich 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		Bewertung			
		A	B	C	D
6.1	Evaluation schulischer Entwicklungsvorhaben	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.2	Fortschreibung des Schulprogramms	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ergänzende Qualitätsmerkmale		Bewertung			
		A	B	C	D
E.1	Förderung der Sprachkompetenz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E.2	Ganztagsangebot	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E.8	Demokratieerziehung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E.9	Unterrichtsentwicklung - Unterrichtsbezogenes Qualitätsmanagement	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

VIII. Wettbewerbe und Preise

1. Jakob-Muth-Preis

Seit 2009 wird der Jakob-Muth-Preis verliehen. Mit diesem Preis werden Schulen ausgezeichnet, die sich besonders für inklusive Beschulung einsetzen, für das gemeinsame Lernen und Wachsen von beeinträchtigten und nicht-beeinträchtigten Kindern.

Wir haben uns seit Jahren für eine inklusive Beschulung stark gemacht. 2014 wurde dieses Engagement gewürdigt von der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, von der Deutschen UNESCO-Kommission und von der Bertelsmann-Stiftung. „Auf dem Weg zur inklusiven Schule hat die Havelmüller-Grundschule in Berlin“ die Projektträger besonders überzeugt und ist deshalb unter die „Top 20 Schulen“ gewählt worden.

2. Buddy-Preis

Unsere Schule begann im Jahr 2006 mit der 1 ½ jährigen Fortbildung des buddyY.e.V. und wurde für den Klassenrat und die SchulhofbuddyS bisher 2x ausgezeichnet. Das Buddy Projekt ist ein Programm zur Förderung sozialen Lernens und die Basis für eine neue Lernkultur unter der Fragestellung: „Was und wie müssen Kinder in der Schule lernen, um für die Welt von morgen gerüstet zu sein?“

3. Praktisches Lernen

2014 bekam die Schule den berlinweit ausgeschriebenen Preis zum praktischen Lernen. Die Organisation unserer Projektwoche „Körper“ überzeugte die Jury.

4. Helga-Moericke-Preis

2020 erhielt die Schule den o.g. Preis für unser Konzept zum sozialen Lernen und demokratischer Strukturen innerhalb der Schullandschaft. Dabei wurde besonders das „Beschwerdemanagement“ hervorgehoben, das Kindern die Möglichkeit gibt, sich im Zusammenhang mit verbaler Gewalt bemerkbar zu machen und Unterstützung zu bekommen.

IX. Äußere Strukturen

1. Ergänzende Förderung und Betreuung

Die Hälfte unserer Schüler hat einen Vertrag zur ergänzenden Förderung und Betreuung. Problematisch durch die sozialen Gegebenheiten des Kiezes ist hier, dass viele der Kinder keinen Anspruch auf einen Hortvertrag haben, weil die Eltern arbeitslos sind. Gerade diese Kinder hätten durch einen betreuten Ganzttag bessere Chancen auf einen Bildungserfolg. Die Organisationsform des gebundenen Ganztages wäre die richtige Antwort auf die Situation, kann aber nicht durch eine Einzelschule organisiert werden, sondern muss politisch entschieden werden.

Während wir bisher mit pädagogischen Begründungen zahlreiche bedürftige Kinder trotzdem in unsere ganztägige Betreuung gebracht haben, gibt es seit 2018 glücklicherweise für alle Eltern ein Anrecht auf einen Hortplatz in den Jahrgängen 1 und 2. Ein Berechtigungsnachweis muss nicht mehr erbracht werden. Allerdings blieb es trotzdem nur bei der Hälfte aller Schüler, die eine Nachmittagsbetreuung erhalten.

Wir haben im Laufe der Jahre drei Hortstützpunkte geschaffen, jeder einzelne betreut 4 Klassen mit ca. 50 Schülern. Schon hier haben wir den Anspruch organisiert, dass kleine pädagogische Einheiten mit überschaubaren Kindergruppen mehr positive Effekte bei allen erzeugen. Dieser Anspruch wird mit den Lernhäusern noch vergrößert.

Jeder Erzieher ist im Unterricht (ca. 11 Std. wöchentlich) und in der Freizeit mit denselben Kindern zusammen. Die Zusammenarbeit im Klassenteam (Lehrer und Erzieher) ist zu einer unverzichtbaren Größe geworden.

Die Hausaufgabenbetreuung findet ebenso regelmäßig statt wie umfangreiche Freizeitangebote.

Neu ist eine ergänzende temporäre Lerngruppe im Freizeitbereich unter erlebnispädagogischen Gesichtspunkten. Hier werden Kinder von 2 festen Erziehern betreut. In der Regel handelt es sich um Kinder, die zusätzliche Unterstützung im sozialen Miteinander benötigen, unterstützt von Kindern, die über eine hohe soziale Kompetenz verfügen.

2. Rhythmisierung

Bisher sind die Stundenpläne der Klassen so gestaltet, dass Spielzeiten und Basteln das Lernen unterbrechen. Die Erzieher übernehmen auch hier die Betreuung der Kinder und sind verantwortlich für eigene Angebote. Die sog. Hortstunden sorgen für ein Dehnen des Tages in den Nachmittag hinein und sind für den Wechsel von Belastung und Entlastung der Kinder verantwortlich. Grundsätzlich sind im Vormittag Angebote enthalten, die bisher ausschließlich der Freizeit vorbehalten waren. Dennoch ist diese Form der offenen Ganztagschule nur die halbherzige Variante des notwendigen gebundenen Ganztags, vor allem in diesem Kiez.

Die kommenden Lernhäuser werden weitere Antworten geben (siehe auch ab S. 24). Der Vormittag und der Nachmittag werden im Rahmen sogenannter Projektzeiten inhaltlich aufeinander abgestimmt sein. Die Erzieher sind an den Planungen gleichberechtigt beteiligt.

Erst wenn das gelungen ist, werden wir dem Anspruch einer Schule als Lern- und Lebensort ein Stück nähergekommen sein.

Auch die 45-Minuten-Taktung passt nicht zu dem Anspruch eines kindgerechten Lernens. Bemühungen in Richtung 60-Minuten-Modell waren vorhanden, mussten aber vorerst verschoben werden. Die noch bessere Taktung im Sinne eines 80-Minuten-Modells sollte neu begonnen werden, sobald die Lernhäuser etabliert sind.

3. Jahrgangsmischung

Die Jahrgangsmischung ist per se nur eine Organisationsform. Allerdings hat sie etliche Vorteile im Vergleich zum jahrgangsgleichen Unterricht. Es braucht Pädagogen, die die Balance zwischen Struktur und Öffnung im Unterricht schaffen, die die zusätzlich geschaffene Heterogenität nutzen können, um einen Vorteil für jeden einzelnen Schüler zu schaffen. Das erfordert die Fähigkeit Lernarrangements zu organisieren, die für jeden einzelnen Schüler optimale Voraussetzungen schaffen. Dieses sind höchste Anforderungen an Grundschulpädagogen.

Insgesamt bewirkt die Jül-Variante innerhalb der gesamten Schule Ruhe, Kontinuität, Verlässlichkeit und Routinen, die allen zugutekommen.

Wir haben Erfahrungen mit der Altersmischung seit mittlerweile 16 Jahren (in den B-Klassen seit 11 Jahren).

Die als überdurchschnittlich einzuschätzenden persönlichen Voraussetzungen unserer Lehrer und Erzieher und die damit verbundene Akzeptanz gewährleisten den Erfolg die-

ser Arbeit. Grundlage des Handelns sind neben der notwendigen Grundhaltung eine Atmosphäre der Wertschätzung und das Nutzen von Unterschieden, um Synergieeffekte in der Lerngruppe zu erzeugen. In altersgemischten Gruppen lernen die Kinder miteinander und voneinander. Die dabei entstehende Übernahme von Verantwortung erzeugt Ich-Stärke und Selbstwertgefühl. Unterschiede werden als etwas Normales wahrgenommen, das soziale Verhalten wird positiv beeinflusst und das Konkurrenzdenken abgeschwächt. Da die Individualität der Kinder berücksichtigt wird und Grundlage des Unterrichts ist, sind sowohl Unterforderung als auch Überforderung praktisch ausgeschlossen. Die leistungsstarken Kinder bewältigen mehr Lernstoff als in der traditionellen Form des Lernens und die leistungsschwachen Kinder werden besser gefördert.

Auffallend hoch sind die sozialen Kompetenzen der Kinder, die fast automatisch in der familienähnlich funktionierenden Lerngruppe Übernahme von Verantwortung, Rücksichtnahme, Toleranz und Empathie bewirken.

4. Verweilen

Seit der Abschaffung des Vorschuljahres gibt es die Möglichkeit des Verweilens. Um eine Stigmatisierung durch das Wechseln von einer Lerngruppe in eine andere zu vermeiden, ist dieses nur in der jahrgangsübergreifenden Organisationsform gut möglich. Ca. 10% der Drittklässler bleiben vier statt drei Jahre in den A-Klassen, um danach in den B-Klassen wieder auf ihre ehemaligen Mitschüler zu treffen.

Die Erfahrungen zeigen, dass alle diese Kinder durch das Dehnen der ersten Schuljahre mit einem gesicherten Fundament in die oberen Klassen wechseln. Das Verweilen ist demnach als geeignetes Instrument anzusehen, um die individuellen Entwicklungsunterschiede der Kinder zu Beginn der Schulzeit auszugleichen und Lernrückstände zu vermeiden. Dem Kind wird ein Jahr länger in der bekannten Lernsituation zugebilligt, um seine Lernwege zu beenden. Die Arbeit nach dem Lernwegprinzip schließt eine Rückstufung innerhalb des Lernprozesses aus.

Um die Akzeptanz bei Kind und Eltern zu erreichen (und die Stigmatisierung des „Sitzenbleibens“ zu relativieren), werden rechtzeitige Gespräche mit den Beteiligten geführt. Es fällt auf, dass die betroffenen Kinder immer einen Entwicklungsschub vollzogen und dankbar für die „geschenkte“ Zeit waren.

5. Projektwochen

Bislang finden jährlich 2 Projektwochen statt:

- Mein Körper und dessen Gesunderhaltung
- Wir erkunden Berlin
- Lesewoche
- Freizeitgestaltung und Bewegung
- Schule gegen Rechts - Antirassismus im Unterricht (alternativ Afrika)
- Medienwoche
- Forschen und Experimentieren

Mit Beginn unserer Familienhäuser im Juni 2020 werden diese Projektwochen zugunsten der kommenden sogenannten Projektzeiten entfallen. Die Themen werden in die neuen Curricula übernommen. Die Projektzeiten i.S. mehrwöchiger Werkstätten können die Aspekte der Handlungsorientierung und des fächerübergreifenden Unterrichts um einiges besser verwirklichen als die bisherigen (nur einwöchigen) Projektwochen.

6. Feste

Feste haben innerhalb unseres Schullebens eine besondere Bedeutung. Hier gelingt es uns ausnahmslos auch die Eltern mit einzubeziehen.

➤ **Einschulung**

Die Einschulungsfeier findet in der Turnhalle statt und bekommt einen besonderen Rahmen durch die Aufführung unserer Theatergruppe der kleinen Jül-Klassen. Art und Umfang dieser ständig wechselnden Darbietungen rufen jedes Mal großes Erstaunen und Begeisterung hervor, auch bei den dazu eingeladenen Kindergartengruppen. Zur Einschulung sind jährlich alle Kolleginnen der A-Klassen mit den ausgesuchten Paten der Kinder anwesend. Diese nehmen die Kinder auf der Bühne in Empfang und begleiten sie in ihre Klassen. Da fast alle Kinder das Jahr davor in diesen Klassen zu Besuch waren, ist ihnen bereits alles vertraut. Das erleichtert allen Beteiligten den Anfang.

➤ **Verabschiedung der 6. Klässler**

Ebenso wie der Beginn an unserer Schule wird auch das Ende der Grundschulzeit gefeiert. Seit vielen Jahren findet diese Feier in einem außergewöhnlichen feierlichen Rahmen statt. Alle Beteiligten erscheinen in festlicher Kleidung, die Übergabe der Zeugnisse wird einzeln zelebriert, eine begleitende Präsentation mit Bildern der Kinder und ein eigenes Abschlussbuch sorgen immer für einen tränenreichen Abschied.

➤ **Sommerfest**

Das jährliche Schulhoffest findet im Sommer statt. Ein umfangreiches Programm sorgt für Spaß und Abwechslung.

Im Gegensatz zu früheren Jahren findet dieses Fest nicht mehr im Herbst kurz vor den Neuanmeldungen statt. Seinerzeit hatte es unter anderem den Zweck eines Tages der offenen Tür. Da wir jedoch ständig für Hospitationen geöffnet haben, bieten wir während des Sommerfestes zusätzliche Führungen durch die Schule und Beratungsgespräche nach telefonischer Vereinbarung an.

➤ **Sponsorenlauf**

Alle 2 Jahre veranstalten wir einen Sponsorenlauf, dessen Erlös Projekten zugutekommen, die u.a. im Schülerparlament abgeprochen wurden (z.B. eine neue Rutsche im Jahr 2017).

➤ **Weihnachtsmarkt**

In der Regel vor dem 1. Advent findet unser traditioneller Weihnachtsmarkt statt. Alle Klassen bieten Kulinarisches oder selbst Gebasteltes an, auch der Förderverein sorgt für das leibliche Wohl.

➤ **Zirkus**

Alle 5 Jahre kommt für eine Woche der Ostdeutsche Zirkus Sperlich, im Jahr 2018 bereits das dritte Mal. Eine Woche trainieren die Kinder ihre selbst gewählten Darbietungen und führen diese unter großem Applaus am Wochenende ihren Familien vor. Diese herausragende Veranstaltung sorgt immer für Verwunderung, was etliche Kinder zu leisten in der Lage sind. Auch die Nähe zu Tieren ist auf diese Weise entstanden. Die ursprünglich geplante Anschaffung von Ziegen und einem entsprechenden

Mittwoch-Projekt, fand durch den Auszug des alten Hausmeisters leider nicht statt. Es blieben die Papageien und der Schulhund..

7. Außerschulische Lernorte

- Waldprojekt (ganzjährig pro Klasse)
- Gartenarbeitsschule
- Spektrum
- Museen
- Kunstworkshop Atrium
- Musische Tage Reinickendorf
- Lesewettbewerb 3. Klassen
- Trickfilmprojekt meredo
- 3-D-Drucker-Projekt meredo
- Medienkompetenz workshops meredo
- Medienschnuppertag 3. Klassen meredo
- Stromkastenbemalung meredo/Vattenfall
- Tegel liest meredo
- Karuna (Suchtprävention)
- Verkehrserziehung (Toter Winkel)
- Berliner Jungs (Präventionsprojekt sex. Gewalt)

8. Klassenreisen

Alle 2 Jahre findet für alle eine Klassenreise statt, im Jahr 2019 sogar an einen gemeinsamen Ort. Ebenso alle 2 Jahre (zeitlich versetzt) findet auch eine Englandfahrt für den 5. und 6. Jahrgang statt. Durch den Brexit und die Pandemie sind diese Vorhaben ins Stocken geraten und müssen neu gedacht werden.

9. Elternarbeit

Eine Herausforderung unseres Kiezes stellt die Einbeziehung der Eltern dar. Dieses steht im scheinbaren Widerspruch zu den externen Befragungen, in denen immer wieder die positive Grundhaltung der Elternschaft attestiert wurde. Auch die GEV-Sitzungen spiegeln immer wieder große Zufriedenheit über unser Handeln, Elternbeschwerden gibt es so gut wie nie. Dennoch ist es schwierig die Eltern zum Mitmachen zu bewegen. Jegliche Aktivität z.B. bei Festen erfolgt durch die kleine Gruppe des Fördervereins. Über mehrere Jahre wurde ein Elterncafé versucht, ferner gab es kleine Runden mit interessierten Eltern, zu denen gezielt eingeladen wurde. Beides versandete mangels Beteiligung, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Eltern in unserem Kiez in belasteten Situationen leben und keine zusätzliche Zeit erübrigen können.

X. Familienhäuser oder Lernhäuser

1. Gesellschaftliche Veränderungen

Die Anforderungen einer sich verändernden Gesellschaft manifestieren sich in den Bereichen Familie, Medien, Inklusion und Migration. Dieses stellt alle Pädagogen vor große Herausforderungen, ebenso wie jede Einzelschule. Die sich daraus ergebenden Handlungsfelder sind

- Unterricht (Fachlichkeit plus soziales und kooperatives Lernen)
- Schulorganisation und Schulentwicklung
- Teams (Erstellung eines gemeinsamen Handlungskonzeptes)
- Strategien für Förderung, Störungen und Konflikten
- Die Schule als Ort ganztägigen Lernens

Allen Bereichen wird an unserer Schule Rechnung getragen und sind in der ständigen Weiterentwicklung. Die Grundüberzeugung, dass Bildung auch immer Erziehungsarbeit sein muss, führte im Jahr 2016 zu der Überzeugung, dass das Modell der Familienhäuser/Lernhäuser/Compartments eine künftige Variante sein kann. 2018 wurde das Konzept mit Mehrheit beschlossen. Nach 4jähriger gemeinsamer Arbeit wird der Start im Juni des laufenden Jahres sein. Unsere etablierte Jahrgangsmischung, das bereits existierende Klima innerhalb der Schule und vorhandene Routinen werden diesen weiteren Schritt innerhalb unserer Schulentwicklung befördern, wird möglicherweise auch dadurch erst möglich.

2. Eine zukunftsfähige Grundschule

Das langfristige Ziel soll eine zukunftsweisende Grundschulpädagogik sein, gestützt durch die professionelle Kompetenz unseres gesamten Kollegiums, das die Selbststeuerungskompetenzen unserer Kinder durch einen offenen Unterricht – gekennzeichnet durch die richtige Mischung aus Instruktion und Eigenaktivität – befördert.

Besonders in unserem Kiez ist die Professionalität der einzelnen Pädagogen von entscheidender Bedeutung, die Kinder durch das richtige Maß an Offenheit und Struktur zu befähigen, Schritt für Schritt die Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Dieses Ziel ebenso schrittweise innerhalb des Kollegiums zu erreichen, ist die Grundlage für das programmatische Vorgehen der nächsten Jahre. Die Eröffnung der Lernhäuser ist also mehr als nur eine architektonische Herausforderung, sondern vielmehr ein weiterer Schritt im Rahmen der Anforderungen einer zukunftsfähigen Grundschule. Eine Schule der Zukunft sollte ein Ort der Freude und des Lernens sein. Das erfordert Strukturen über den ganzen Tag, die den Kindern Sicherheit geben und Perspektiven eröffnen. Dazu gehören verlässliche Personen, Räume und Rituale. Dieses kann durch die Lernhäuser besser als bisher organisiert werden. Eine begrenzte Zahl von Kindern und Pädagogen als personelle Einheit ermöglichen allen ein besseres Kennenlernen und effektivere Handlungsabläufe. Beziehungen und Verantwortung können verbessert werden, in unserer Schule mit wachsender Anzahl von Personen (bislang sind wir 70 inkl. aller Professionen) ist das trotz etablierter Teamstrukturen immer schwerer möglich.

3. Architektur und Pädagogik

Um in Schulen effektives Handeln in Teams zu ermöglichen, braucht es veränderte Räumlichkeiten. Eine gute Kommunikation braucht kurze Wege und verlässliche Strukturen. Die sog. Lernhäuser als teilautonome Konstrukte innerhalb einer Schule zu entwickeln, bedarf fester Räume für die Stammgruppen und zusätzlicher Fachräume. Auch das sog. Forum als Versammlungsort spielt eine bedeutsame Rolle.

4. Lernhäuser an der Havelmüller-Grundschule

Der Neubau an unserer Schule soll 2021 fertig gestellt sein. Es ist architektonisch noch nicht die Idealfassung eines Lernhauses, die Wünsche der pädagogischen Praktiker wurden dabei noch nicht genügend berücksichtigt. Dennoch bietet auch der Neubau die Möglichkeit der Umsetzung, vor allem Brandschutzaspekte sind keine Stolperfallen wie bisher, sondern wurden neu gedacht (z.B. zwei Fluchtwege in einer pädagogischen Einheit). Im Übrigen ist auch der „Altbau“ nicht richtig geeignet für den Familienhausgedanken, da mindestens in einem Lernhaus eine Treppe die Zusammenarbeit behindern kann. Wir werden dennoch durch geeignete Kommunikationsstrukturen und durch den vorhandenen hohen Grad an Professionalität der Pädagogen die Schwierigkeiten bewältigen. Grundsätzlich sind die Voraussetzungen gegeben, räumlich getrennte kleinere Einheiten im Sinne der Lernhäuser zu organisieren. Lediglich die Foren fehlen, hier müssen wir über andere Lösungen nachdenken.

Unser Kollegium wird ab Sommer 21 in den neu gebildeten 4 Kleinteams in die Häuser umziehen. Zu jedem Team gehören 4 Klassen (2 kleine jül und 2 große JÜL). Auch hier wird der Vorteil wieder sichtbar, die Klassen bleiben in ihrer räumlichen und personellen Konstellation über Jahre konstant. Eine jahrgangsgleiche Variante würde vieles erschweren, personelle Veränderungen wären dann an der Tagesordnung.

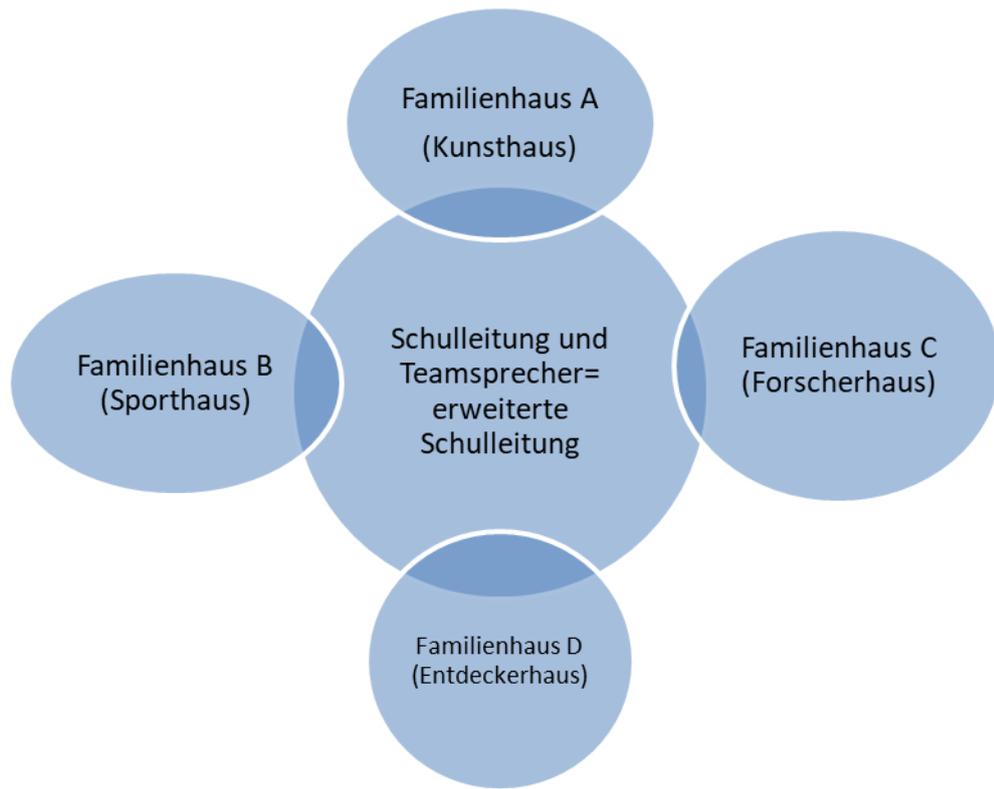
Die Erzieher spielen eine noch größere Rolle als bisher. Um die Professionalität und Kompetenz der Erzieher zu nutzen braucht es eine gemeinsame Planung der Inhalte und das gemeinsame Nutzen aller Räume. Anders als bisher wird es gelingen, die Erzieher eines Hauses an ihren Teams teilhaben zu lassen.

Dass 2 gewählte Vertreter beider Professionen des Hauses (vom Lernhausteam jährlich gewählt) zusammen mit der Schulleitung die erweiterte Schulleitung stellt, ist geplanter Teil des Ganzen.

Die Kompetenz der Sonderpädagogen, der Schulsozialarbeiter, der zusätzlichen Therapeuten und Honorarkräfte werden, ebenso wie die etablierten temporären Lerngruppen, von allen Lernhäusern gemeinsam genutzt.

Alle 4 Lernhäuser haben einen Hortraum und einen Themenraum.

Die Themenräume werden die Bereiche Forschen und Experimentieren, Sport und Gesundheit, Kreativität, Entdecken umfassen. Die Gefahr einer Vereinzelung der Häuser wird von allen gesehen und ist durch die kommenden Teamstrukturen (alle treffen sich auch weiterhin mindestens 1x im Monat) im Ansatz berücksichtigt. Die Teamentwicklung der kommenden Jahre wird diesen Aspekt im Auge behalten müssen. Weitere Fragen bedürfen Antworten (z.B. welche Kinder kommen wohin? Wie viel Unterricht gibt es pro Lehrer in anderen Häusern?) und stellen kommende Herausforderungen dar.



(aus Grundschulpädagogik aktuell 2/18 „Das Berliner Lern- und Teamhaus“)

Kunsthhaus

A 1		B 1	
Hort	Flur	Themen- raum	
A 2		B 2	

Sporthaus

A 8		B 8	
Hort	Flur	Themen- raum	
A 4		B 4	

Entdeckerhaus

A 5		B 5	
Hort	Flur	Themenraum	
A 6		B 6	

Forscherhaus

A 7		B 7	
Hort	Flur	Themenraum	
A 3		B 3	

Um die Räume ganztägig und multiprofessionell nutzen zu können, müssen die Räume noch anders eingerichtet werden als bisher. Daher wurde bereits in 2020 gemeinsam mit dem Bauereignis-Sütterlin Wagner („*Unsere Spezialität ist die Entwicklung und Gestaltung von vielfältigen, multifunktionalen, individuellen Räumen mit handlungsorientierten Nutzungskonzepten, Grundrisslösungen und Ausstattungen.*“) auf Honorarebene gemeinsam begonnen, deren selbst formulierten Anspruch auch an unserer Schule zu verwirklichen.

5. Kreativhaus

Als wir die Idee der Lernhäuser an unserer Schule vor 4 Jahren begannen, haben alle Kollegen sich für die 4 großen Themen der Häuser entschieden. Damit waren genau die Bereiche genannt, die wieder eine höhere Bedeutung innerhalb des Anspruchs der Weltbegegnung bekommen sollten.

Die Fokussierung auf die Hauptfächer (z.B. durch VERA) hat u.a. zu nachteiligen Entwicklungen hinsichtlich kultureller und ästhetischer Erfahrungen geführt. Der Zugang zu einem Instrument, einem Museum oder anderen kulturellen Einrichtungen ist unseren Kindern eher nicht gegeben.

Musik und Kunst als besondere Form der Weltbegegnung sollen daher in unserem Kreativhaus ihren besonderen Stellenwert erhalten.

6. Sporthaus

Ähnlich beurteilen wir die Bewegungs- und Sporterfahrungen unserer Kinder. Sie verbringen zu viel Zeit vor den Bildschirmen und haben wenig Zugang zu Vereinen oder vergleichbaren Freiräumen, um ihre körperliche Geschicklichkeit zu schulen. Die bisherigen Angebote (Fußball und Tanz) reichen noch nicht aus, Bewegung im Unterricht hat noch zu wenig Stellenwert. Innerhalb des Sporthauses wird dem Anspruch mehr Rechnung getragen werden.

7. Forscher- und Entdeckerhaus

Um das Wissen von der Welt zu vertiefen und damit den Sachunterricht zu stärken, wird das Forscherhaus sich vornehmlich der naturwissenschaftlichen Fragen annehmen. Im Entdeckerhaus gilt dasselbe für die geisteswissenschaftlichen Fächer.

8. Wahlmöglichkeiten und Zuordnung innerhalb der Lernhäuser

Mit Beginn der Lernhäuser in diesem Jahr werden wir vorerst die Eltern kommender Schulanfänger für ihr Kind wählen lassen. Uns ist bewusst, dass alle Kinder von den Themen aller Häuser profitieren sollten, erste Nachfragen der Eltern machen den Handlungsbedarf ersichtlich. Dennoch wird es noch einige Jahre dauern, bis wir auch hier passende Antworten gefunden haben. Vorerst soll der Austausch von Arbeitsergebnissen innerhalb aller Häuser mitgedacht werden (Präsentationen, Aufführung für ein anderes Haus, Marktplätze, Feste etc.). Ob das obligatorisch für alle Projektzeiten innerhalb der Planung mitgedacht werden kann, wird sich zeigen.

9. Lernhäuser und Unterricht

Ein Unterricht, der die Selbsterfahrung der Schüler ermöglicht, wird in den Lernhäusern in besonderer Weise weiterentwickelt. Im Vergleich zu den bisherigen Vorgehensweisen wird der Unterricht sich weiter öffnen.

8 Stunden wöchentlich finden sogenannte „Projektzeiten“ statt. Die Curricula werden auf SchiC-Karten von den Hausteams geschrieben, dabei ist der fächerübergreifende und handlungsorientierte Projektunterricht maßgebend für die Planung. Die Hälfte der Projektzeiten (pro Jahr insgesamt 6 von jeweils sechs bis acht Wochen) ist dem Thema des Hauses gewidmet, in den anderen, alternierend stattfindenden Projektzeiten, werden alle Häuser am gemeinsamen Thema arbeiten und sich hier an den Themen der ehemaligen-Projektwochen orientieren. Die Projektzeiten liegen in allen Häusern zur gleichen Zeit, die Stundenplangestaltung wird kompliziert.

Wir gehen davon aus, dass fächerverbindende Unterrichtsprojekte für den Bildungserfolg unverzichtbar sind. Alle schulischen Disziplinen stehen in einem Wechselverhältnis, um eine zunehmend globalisierte Welt und deren Zusammenhänge zu be„greifen“.

10. Externe Begleitung

In Anbetracht der Besonderheit unseres Vorhabens wollen wir das Projekt extern begleiten lassen. Bisher gab es bereits einen Coach für die Teamentwicklung und methodisch-fachliche Beratung, die auch den Bereich der Organisationsentwicklung übernahm. Im Moment steht noch die Entscheidung aus, ob eine zusätzliche Organisationsentwicklerin (Unternehmensberatung) dazu kommt. Des Weiteren wird die FU Berlin eine zweijährige, prozessbegleitende Evaluation hinsichtlich der professionellen Zusammenarbeit übernehmen, ein Schulversuch ist beantragt.

XI. Lehr- und Lernprozesse

Wenn die allseitige Bildung eines Kindes bedeutet, dass eine inklusive Schule unter sozialen und demokratischen Gesichtspunkten agiert, dann braucht es zwingend einen Unterricht, der eine aktive Auseinandersetzung mit Lernangeboten ermöglicht, der selbständiges **und** kooperatives Lernen ermöglicht und dem Lehrer die Rolle zuteilt strukturierende Hilfen innerhalb dieses Prozesses zu geben.

Unser unterrichtliches Handeln ist also geprägt durch den Anspruch an Leistung unter Berücksichtigung der individuellen Begabung mit dem Ziel einer interdisziplinären Welterfahrung.

Neben dem unverzichtbaren organisatorischen Aspekt der Jahrgangsmischung funktioniert Unterricht unter folgenden Voraussetzungen, die wir weitestgehend erfüllen:

Durch einen **Unterricht**, der organisiert ist....

- als offener Unterricht
- mit individuellem Lernen in der Gemeinschaft
- durch eine strukturierte Lernumgebung
- mit eingerichteten Lernwegen, die das Lerntempo und die Eigenverantwortlichkeit der Kinder (z.B. hinsichtlich der vorhandenen Niveaustufen) berücksichtigen
- durch ergänzende, projektorientierte, fächerübergreifende Werkstätten

Durch eine **Schule**, die sich auszeichnet durch

- feste Teamstrukturen
- klare Zuständigkeiten
- arbeitsteilige Vorgehensweisen
- Lehrer, die sich auszeichnen durch hohe fachliche und fachdidaktische Kompetenzen

Durch **Pädagogen**, die sich darüber hinaus auszeichnen durch

- eine entsprechende Grundhaltung
- überdurchschnittliche Teamfähigkeit
- wachsende Routinen
- die Akzeptanz einer veränderten Lehrerrolle (deren didaktisches Handeln nicht durch das „Abarbeiten von Stoff“ geprägt ist)
- Personen, die Fragen der Kinder an die Welt zulassen und in ihre Planung einpflegen
- Professionalität, die strukturierende Hilfen bei den Lernerfahrungen gibt
- Pädagogen, die Kinder als „Experten ihrer selbst“ verstehen

(Lezteres aus Grundschulpädagogik, Band 150, Prof. Ramseger, 2020)

Zu den grundlegenden Elementen der Unterrichtsgestaltung gehören Transparenz, Partizipation und Reflektion.

Die größte Herausforderung besteht darin, gemeinsames und individuelles Lernen im Wechsel zu organisieren.

Zusammengefasst bedeutet das für uns 2 große Säulen innerhalb unseres methodisch-didaktischen Repertoires

1. Lernwege
2. Kompetenzorientierte Werkstätten

Weitere Voraussetzungen sind unabdingbar:

⇒ **Der Raum als 3. Pädagoge**

Wir sind der festen Überzeugung, dass sich der Wohlfühlfaktor bei allen Beteiligten auch an den Räumlichkeiten misst. So haben alle Klassenlehrer mit großem Eifer liebevoll gestaltete Räume geschaffen. Unterstützt wird dieses durch die jahrgangsgemischte Organisationsform, die niemanden zum Umziehen zwingt. Räume und Personen bleiben jährlich gleich, während die Kinder rotieren. Die Räume, die mehr und mehr zu Lernbüros wurden, werden von den Kindern geschätzt und stellen zugleich eine Wertschätzung ihnen gegenüber dar. Diese Kultur als Teil unserer Organisation verbunden mit einer ruhigen Lernatmosphäre wird von allen wahrgenommen und immer wieder auch von Besuchern des Hauses formuliert.

Wir haben in den vergangenen Jahren viel in die Einrichtung der Räume und die Ausstattung mit Lernmaterialien investiert.

Im kommenden Sommer müssen alle Klassen umziehen, da die Hausteams gebildet wurden. Alle Lehrer „nehmen“ ihre Klassen mit und müssen sich neu einrichten. Der partizipative, transparente und gut begleitete Prozess (Coach) der Teamfindung hat 4 Jahre gedauert und stellt die Weiterentwicklung der bisherigen Teams dar.

In den Lernhäusern sind Pädagogik und Architektur erstmalig gemeinsam gedacht und geplant. Kommende Projekte berlinweit und auch bundesweit werden sich an diesen Maßstäben orientieren müssen.

⇒ **Anfangsunterricht**

Ein wichtiger Bestandteil unseres Unterrichts sind Rituale. Immer wiederkehrende Handlungen strukturieren den zeitlichen Ablauf und das räumliche Geschehen. Berechenbarkeit und Transparenz für die Schüler vermitteln Sicherheit und stabilisieren die Gemeinschaft. Rituale machen das „Wir“ einer Gruppe symbolisch erkennbar und sichern das Beziehungsgefüge und den Lernerfolg. Dieses ist umso wichtiger als sich die Lerngruppe jährlich zu einem Drittel verändert.

⇒ **Lesen durch Schreiben**

Zum täglichen Morgenritual in einer Doppelstunde gehört das tägliche freie Schreiben. Durch die Methode die 1. Klässler mithilfe der Anlauttabelle das Lesen. Sie verschriften das tägliche Geheimwort und lautierten schon bald erste Sätze und Texte. Die obligatorische, sofortige Kontrolle und Korrektur der

Rechtschreibung sorgt für Sicherheit und einen individuellen und umfangreichen Wortschatz innerhalb der ersten 3 Schuljahre.

Die unterrichtenden Lehrerinnen verfügen über ein breites methodisches Repertoire um eventuell auch andere Ansätze zum Erlernen der Kulturtechnik auszuprobieren. Dieses ist insbesondere für Kinder mit sonderpädagogischem Schwerpunkt erforderlich und beinhaltet ein ständiges Ausprobieren und das Vorhandensein entsprechender Materialien.

Tägliche Rechtschreibgespräche gemeinsam an der Tafel sorgen für die Festigung der Rechtschreibung, gleichzeitig wird in dieser gemeinsamen Unterrichtssituation das selbst Verschriftete vorgelesen und somit wertgeschätzt. Schon die Erstklässler lernen kriterienorientiert Aufsätze zu kommentieren und Tipps zu geben und anzunehmen. Das Lernen der Älteren ist auch in anderen Zusammenhängen das gewollte Ergebnis. Es kürzt u.a. Lernzeit für die Kleinen ab, die dann für den Erwerb anderer Kompetenzen genutzt werden kann.

1. Individuelle Lernwege

Die Arbeit mit Lernwegen ist die Fortsetzung der Wochenplanarbeit in jahrgangsgemischten Gruppen.

Die einzelnen Abschnitte des Lernweges sind in der festgelegten Reihenfolge zu bearbeiten (anders als beim Stationenlernen) und ermöglichen so den Aufbau eines komplexen Lerninhalts vom Leichten zum Schwierigen. In die Verantwortlichkeit des Schülers rückt dabei zunehmend die Entscheidung für unterschiedliche Niveaustufen desselben Themas. Die wachsende Eigenverantwortung, das Setzen eigener Schwerpunkte und die damit verbundenen Ergebnisse steigern die Motivation. Der Lehrer als Lernberater hat durch das zunehmend selbstständige Handeln der Kinder viel Zeit für individuelle Hilfen.

Das Arbeiten nach dem Lernwegprinzip wird in den Bereichen angewandt, in denen der Anteil des zu Üben am größten ist. Das gilt also für die Fächer Deutsch (Lernweg Grammatik und Rechtschreibung und Lernweg Lesen) und für das Fach Mathematik

1.1. Organisation

Um den Schülern das selbstständige Arbeiten zu ermöglichen haben Struktur, Ordnung und Übersicht eine zentrale Bedeutung. Die Auswahl und Anordnung der Arbeitsmaterialien innerhalb des Klassenraums sind von der Lehrkraft vor Beginn der Arbeit mit Lernwegen mit erheblichem Aufwand zu leisten. Die Qualität der Lehrkraft hinsichtlich dieser Erfordernisse entscheidet über den Erfolg der Methode.

Die zu erarbeitenden Kompetenzen eines Lernweges (z.B. *Ich kann Buchstaben/Wörter/Sätze/Texte/schwierige Texte lesen*) sind sichtbar in der Klasse angebracht und dienen der Orientierung der Schüler. Dieses gilt gleichermaßen für die Anordnung und Beschriftung der offenen Regale. Die zu erarbeitenden Kompetenzen entsprechen dem Rahmenplan von drei Jahrgangsstufen.

In der altersgemischten Organisationsform, ist nur ein einmaliges Einrichten des Klassenraums erforderlich.

Die Schüler besitzen magnetische Symbole, die sie entsprechend ihres Lernfortschritts weiter setzen. Eine Klassenatmosphäre, die das Verschiedensein aller Kinder thematisiert und toleriert, ist dabei von entscheidender Bedeutung.

Sowohl die Lernziele als auch die Inhalte sind für die Schüler zu jeder Zeit transparent und steigern die Motivation und damit das Lerntempo. Ein Lernweg ist unterteilt in einzelne „Strecken“, die verschiedene Arbeitsaufträge und daher auch Materialien enthalten. Wiederkehrende Arbeitsformen und Materialien geben den Schülern Sicherheit. Die Arbeitsaufträge bauen hinsichtlich der zu erwerbenden Kompetenzen aufeinander auf.

1.2 Arbeitsmaterialien

Vielfältige Materialien mit hohem Aufforderungscharakter wechseln sich ab mit Büchern, Arbeitsheften oder Arbeitsbögen. Alles hat seinen festen und gekennzeichneten Platz.

Je weniger Arbeitshefte und je mehr verschiedene Differenzierungsmaterialien genutzt werden, desto höher ist die Chance für kooperatives Lernen innerhalb der Lernwegstunden.

1.3 Differenzierung

Einige Arbeitsmaterialien beinhalten bereits verschiedene Schwierigkeitsgrade, andere sind in drei Niveaustufen unterteilt (z.B. Ordner mit Lesetexten). Die Schüler lernen sich selbst einzuschätzen, die Rolle des Lehrers besteht vorrangig aus Beratung, Lenkung und zusätzlicher Hilfestellung.

Wesentliche traditionelle Aufgaben des Lehrers sind an die Schüler delegiert und geben dem Lehrer dafür mehr Zeit sich um Einzelne zu kümmern. Darüber hinaus hat er Zeit für Beobachtung und Diagnostik. Regelmäßig auftauchende Tests innerhalb der Strecken belegen sowohl dem Schüler als auch dem Lehrer, dass der Weg weiter beschritten werden kann.

Die nächste Kompetenzstufe kann erst nach erfolgreichem Absolvieren der vorhergehenden erreicht werden. So wird vermieden, dass Wissenslücken entstehen und sich im Laufe der Schuljahre vertiefen.

Dass die Schüler ihre Tests zu unterschiedlichen Zeitpunkten schreiben, ist die logische Folge dieser Methode. Dabei ist es die Regel, dass sie sich bewusst den Zeitpunkt auswählen und vorher gezielt üben.

Gemeinsame Gespräche zwischen Lehrer und Schüler über Abweichungen oder Veränderungen innerhalb einer Strecke unterstützen den Anspruch auf einen schülerorientierten Unterricht.

Jeder Lernweg ist unterteilt in Fundamentum und Additum. Das Erledigen des Fundamentums ist Voraussetzung für den Wechsel in die 4. oder 7. Klasse. Das Additum ist keine Vorwegnahme des folgenden Stoffs, sondern eine Vertiefung des bisherigen.

1.4. Fazit

Abschließend ist nach einem 16jährigen Erfahrungszeitraum festzustellen, dass es sich bei der Lernwegmethode um ein produktives und zielgerichtetes Arbeiten handelt, dabei muss stets darauf geachtet werden, dass die genannten Prinzipien eingehalten werden, damit der Vorwurf des „Abarbeitens von Papier“ keine Berechtigung erhält.

Es ist ebenso von entscheidender Bedeutung, dass die Aspekte des Feedbacks und der Würdigung geleisteter Arbeitsschritte nicht vernachlässigt werden. Regelmäßige Einstiegs- und Abschlusskreise sind daher die Regel, die Präsentation einzelner Schülerleistungen ebenso.

2. Kompetenzorientierte Lernwerkstätten

Die Lernwege beinhalten grundsätzlich den zu übenden „Stoff“, die Kunst des Lehrers besteht darin, hier die Balance zwischen individuellem und gemeinsamem Lernen zu organisieren. Jede einzelne Lernwegstunde birgt die Gefahr des Abarbeitens von Papier. Kooperatives Lernen, Selbständigkeit und der Dialog sind bei guter Umsetzung garantiert. Selbständigkeit heißt bei uns erklärtermaßen nicht allein gelassen, die Aufgabe der Pädagogen besteht darin rechtzeitig Hilfen zu erkennen und zu geben. Jährlich wachsende Routinen helfen dabei. Um die weiterführenden Kompetenzen im Sinne einer zukunftsfähigen Grundschule zu gewährleisten, arbeiten wir -zunehmend- mit Werkstätten. In den Lernhäusern werden diese erstmalig fächerübergreifend geplant, ein weiterer Schritt in Richtung Öffnung von Unterricht. Der Dialog, Eigenverantwortlichkeit, Selbststeuerung, Teamfähigkeit, Reflexion, Recherche werden trainiert und ermöglichen die Selbst-Bildung des Kindes. Die individuelle Fragestellung eines Kindes bekommt damit eine zentrale Rolle, wir verabschieden uns zunehmend davon, dass am Ende einer Einheit alle dasselbe gelernt haben, wir schaffen es Kinder zu Handelnden beim Lernen werden zu lassen.

Die methodischen Kompetenzen der Pädagogen sind Voraussetzung für die Gestaltung eines Unterrichtssettings, das den optimalen Austausch des Gelernten zulässt.

Damit Inhalte verbindlich absolviert werden, ist es Aufgabe der Teams zu entscheiden, ob die Kinder Arbeitspläne, Laufzettel o.ä. erhalten.

3. Inklusive Leistungskultur

Leistung ist nach unserem Anspruch mehr als überprüfbares Wissen und Können. Der daraus abgeleitete Grundsatz der Vergleichbarkeit und Messbarkeit widerspricht dem individualisierten Lernen.

Aktivität, Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit kennzeichnen die Rolle der Schüler bei unserer Lernkultur nicht mehr in der passiven Rolle der Zuhörer, sondern in der aktiven Rolle der Gestalter eigener Lernprozesse. Dieses erfordert eine Handlungskompetenz, die langsam erarbeitet werden muss und die darin mündet eigenes Können richtig einzuschätzen und notwendige nächste Schritte einzuleiten.

Daher haben wir im Jahre 2016 nach langer Vorarbeit ein Konzept zur Leistungsbeurteilung entwickelt, das folgende Grundsätze beachtet:

- Wir sind uns des Widerspruchs zwischen individueller Lernentwicklung und der Selektionsfunktion in ein zweigliedriges Schulsystem bewusst
- Ein Unterricht, der die Heterogenität der Kinder berücksichtigt, verlangt eine Bandbreite an Niveaustufen
- Leistungsbewertung ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenlehrplan, den Verwaltungsvorschriften und den Gremienbeschlüssen ergeben

- Die Leistungsermittlung erfolgt auf der Grundlage von Aufgabenstellungen, die sich an der Kompetenzentwicklung der Schüler orientieren
- Die Leistungen können in mündlicher, schriftlicher und praktischer Form erbracht werden
- Die Bewertungskriterien sind transparent und nachvollziehbar und den Schülern im Vorfeld bekannt
- Kontinuierliche Rückmeldung und Lernberatung bilden die Grundlage für eine individuelle Lernentwicklung und stärken die Lernbereitschaft
- Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Prozesse der Leistungsermittlung und Leistungsbewertung versetzt sie zunehmend in die Lage sich selbst und andere (mit-) zu bewerten
- Geeignete Instrumente, wie zum Beispiel Lernpässe und das Portfolio, unterstützen sie auf diesem Weg.

3.1. Lernentwicklungsgespräche

Zweimal im Jahr laden wir die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind zu einem ca. halbstündigen Lernentwicklungsgespräch ein. Ein Feedback des Kindes steht dabei im Mittelpunkt, das Lernen selbst in die Hand zu nehmen ist das Ziel und unser Anspruch. Das Logbuch aller Kinder ist u.a. die Grundlage des Gesprächs, denn dort ist Selbstreflexion bereits geübt und führt im Dialog mit dem Lehrer zu wöchentlichen Zielen und deren Bewertung.

XII. Systematische Förderung

1. Beratungs- und Unterstützersystem

Multiprofessionelles Handeln ist fester Bestandteil und unverzichtbar geworden. Horizontale und vertikale Teamstrukturen sorgen für den nötigen Informationsfluss und erhöhen die Effektivität. Der Austausch mit den anderen Ämtern, vor allem dem Jugendamt, stellt sich als äußerst schwierig dar und ist eine zentrale Herausforderung.

Folgende, der Schule zugehörigen Professionen und die Vernetzung derselben innerhalb der Schule sorgen für einen immer reibungsloseren Ablauf bei herausfordernder Thematik:

- 1 Psychologin
- 2 feste Sonderpädagoginnen
- 2 feste Sozialpädagogen (m/w)
- Wöchentlicher Austausch im Team
- Kollegiale Fallberatung
- Sibuz-Team mit Schulpsychologie, ambulanter Sonderpädagogin (hier fehlt das JA)

Eine unserer Sonderpädagoginnen verfügt über eine Ausbildung zur Familientherapeutin. Sie brachte entsprechende praktische Erfahrungen mit und stellt eine große Bereicherung für die Schule dar.

2. Daten und Fakten

An unserer Schule werden 40 Kinder mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf beschult. Davon sind 3 Kinder Autisten und 14 Kinder haben den

Status „Geistige Entwicklung“. Als zusätzliche Unterstützung stehen 3 Stützerzieher und 4 Schulhelfer/innen zur Verfügung.

Die zusätzliche Ausstattung der vergangenen Jahre waren geeignet, ein gut funktionierendes Unterstützersystem aufzubauen, das unter dem Aspekt des inklusiven Gedankens allen Kindern zugutekommt.

In den vergangenen Jahren wurden kaum noch Feststellungsverfahren „em.soz.“ eingeleitet, obwohl viele unserer Kinder mit Schuleintritt noch gravierende Probleme im Umgang mit anderen haben. Daher scheint die Aussage gerechtfertigt, dass unsere schulischen Bedingungen förderlich sind für den Erwerb von emotionalen und sozialen Kompetenzen. Die Grundhaltung aller unserer Erwachsenen spielt dabei eine entscheidende Rolle ebenso wie das Instrument der kollegialen Fallberatung im Team.

Es sind diverse temporäre Lerngruppen organisiert, die den Unterricht in den Stammklassen ergänzen. Diese Gruppen sind ausdrücklich nicht nur an die einzelnen „I-Kinder“ gebunden und haben präventiven Charakter.

Die Stunden werden grundsätzlich nicht für Vertretungszwecke genutzt. Eine verbindliche Vertretungsregelung hat dieses ausdrücklich manifestiert und findet hohe Akzeptanz, da die Erfolge der Kleingruppenarbeit deutlich zu merken sind.

Die Arbeitsbereiche unserer beiden Sonderpädagoginnen umfassen einen jeweiligen sonderpädagogischen Bereich (em.-soz. und geistige Entwicklung). Gleichzeitig sind beide feste Partner in jeweils einer Klasse und übernehmen dort auch bei Bedarf Grundschularbeit vor der großen Lerngruppe. Dabei werden unnötige Hierarchien innerhalb des Kollegiums vermieden und ein regelmäßiger Perspektivwechsel aufrechterhalten. Außerdem wird durch klar kommunizierte Zuständigkeiten eine Überforderung der Sonderpädagogen vermieden, die sonst häufig alles für alle regeln sollen.

Die Kommunikation zwischen den TLG und den Stammklassen ist organisiert (Hospitationen und Gesprächstermine) und eine wesentliche Voraussetzung, vor allem im Hinblick auf die Elternarbeit.

Im Schuljahr 2017/18 wurde berlinweit damit begonnen die sonderpädagogischen Bereiche LES nicht mehr feststellen zu lassen. Eine Grundausrüstung zusätzlicher Stunden erhalten alle Schulen.

An unserer Schule werden weiterhin Kinder mit dem Status „Lernen“ in Klasse 3 überprüft, um die Lernziellücke ab Klasse 4 und die damit verbundene Benotung abzusichern.

Ebenso wird über das Verweilen in den unteren Jül-Klassen erst in Klasse 3 endgültig entschieden. Die Organisationsform SAPH 1-3 ist entscheidend und liegt vor.

3. Diagnostik

Die Diagnostik besteht aus den obligatorischen Lernstandserhebungen und der Förderdiagnostik im Einzelfall. Um Störungen oder Verzögerungen in der Entwicklung von Wahrnehmung und Motorik festzustellen sind die Materialien „Lernausgangslage Berlin“ (LauBe) geeignet.

Ein reduziertes Testverfahren wird von einem Team aus Sonderpädagogin und Grundschulpädagogin im Rahmen des wöchentlichen Psychomotoriktages in der

Turnhalle vorgenommen. Für alle A-Klassen (und für eine der kooperierenden Kitas) wird in der Halle ein Parcours aufgebaut, an dem basismotorische Fähigkeiten getestet und geschult werden.

Jährlich werden mit allen Kindern der Jahrgänge 1-3 Hamburger Schreibproben vorgenommen. In den darauffolgenden Jahrgängen werden diese Tests nach Bedarf durchgeführt oder regelmäßig bei den Kindern, die eine festgestellte LRS haben.

Kinder mit entsprechenden Testergebnissen werden in unserer LRS-Werkstatt angemeldet.

Für eine ergänzende sonderpädagogische Feststellungsdiagnostik kommen unterstützend externe Sonderpädagogen an unsere Schule, die Vortestungen erledigen unsere Sonderpädagoginnen.

Lerngespräche zwischen Eltern, Schülern und Pädagogen ergänzen die Diagnostik und daraus resultierende Fördermaßnahmen. Die Schulleitung ist dabei immer anwesend.

4. Temporäre Lerngruppen

Wir verstehen Fördern als Kernauftrag von Schule und haben unseren Unterricht so verändert, dass viel Zeit für individuelle Lerngespräche bleibt. Trotzdem gibt es bei einigen Kindern Grenzen, die ohne weitere personelle Ausstattung nicht im laufenden Unterricht behoben werden können. Um einen Verlust der Motivation und Anstrengungsbereitschaft zu verhindern, ist ein Förderband unter verschiedenen Aspekten eingerichtet worden. Der größte Effekt dieser Kleingruppenarbeit ist das Maß an Zuwendung für das einzelne Kind. Die Stunden liegen grundsätzlich parallel zum Unterricht, die Anzahl der Stunden ist im Bereich „Verhalten“ und „geistige Entwicklung“ am größten. Kriterien für die Auswahl der ca. 5 Kinder pro Gruppe werden im Team abgesprochen, der temporäre Aspekt und die hauptsächliche Zugehörigkeit zur Stammgruppe sind dabei wesentlich.

In den Kleingruppen geht es nicht um das Bearbeiten von eingrenzbaren Defiziten, sondern in erster Linie um Grundlagen für das Lernen, um Lernstrategien, um Zielorientierung, um Spaß und Motivation, um Zuversicht in das eigene Können, letztendlich um das Stärken von Kompetenzen.

4.1. Verhalten

Die Zauberinseln (auch Übergangsklassen) sind ausnahmslos verhaltensschwierigen Kindern vorbehalten und finden 4x wöchentlich für 2 Unterrichtsstunden statt. Es gibt eine Gruppe für die Jahrgänge 1-3 und eine für 4-6.

Die Arbeit in diesen Gruppen von jeweils 5 Kindern findet unter entwicklungspädagogischen Gesichtspunkten statt, die personelle Ausstattung ist besonders gut. 5 Kinder werden zeitweise von 3 Erwachsenen betreut und unterrichtet. Die Brisanz der fehlenden Voraussetzungen unserer Kinder nimmt zu, die Konstellation dieser Gruppen ist eine hervorragende Voraussetzung, um Kinder am Bildungserfolg teilhaben zu lassen.

Weitere Einzelheiten zur Arbeit in den Zauberinseln sind auf Seite 42 beschrieben.

4.2. Geistige Entwicklung (Oase)

Diese temporäre Lerngruppe findet von Montag bis Donnerstag jeweils 2 Stunden statt und wird von max. 5 Schülern mit dem entsprechenden Status besucht. Mittlerweile gibt es zwei Oasen für alle Jahrgänge. Unter dem Aspekt der Peergroup und der Förderung in der Kleingruppe lernen die Kinder vornehmlich handlungsorientiert und werden in ihren lebenspraktischen Fertigkeiten gefördert. Die Oasen werden von einer Sonderpädagogin, Erziehern und Schulhelfern geleitet. Die Kinder können die Themen der Projekte mitbestimmen, die Kulturtechniken werden begleitend und mit individueller Methodik vertieft. Dabei sind die Absprachen mit den Klassenlehrern von besonderer Bedeutung, damit das Lernen aufeinander abgestimmt werden kann.

4.3. LRS-Werkstatt

Für die LRS-Werkstatt sind ein Lehrer und eine Lerntherapeutin zuständig. Die Kinder besuchen 1-2 Stunden wöchentlich parallel zu den Lernwegstunden, der geübte Blick der Pädagogen filtert die notwendigen Übungen. Die Vernetzung mit der Stammklasse und die dafür erforderlichen Kommunikationsstrukturen sind derzeit in der Erarbeitungsphase. Für notwendige Begleitung der Kinder bis möglicherweise Klasse 6 ist der Lehrer der LRS-Werkstatt zuständig, um die notwendigen Formalien, vor allem im Hinblick auf den Übergang zur Oberschule, mit den Klassenlehrern zu kommunizieren.

4.4. Rechenstübchen (Dyskalkulie)

In dieser Gruppe werden ausgewählte Kinder 1-2 Stunden wöchentlich gefördert, häufige Grundlage für die Notwendigkeit der Förderung ist der LAUBE-Test, der nach der Einschulung mit allen Schulanfängern durchgeführt wird. Als Grundlage für die Einstufung in 5 Kompetenzbereiche dient der Zarecki-Test, ein Förderplan wird erstellt und den Klassenlehrern mitgeteilt. Die Arbeit in den Gruppen ist ritualisiert, die Verweildauer unterschiedlich. Die Durchlässigkeit innerhalb der Kompetenzbereiche ist garantiert.

4.5. Sprachförderung in der Schulanfangsphase mit LOBO

Auch für die Sprachentwicklung dient der LAUBE-Test. Ausgewählte Schüler bekommen zweimal wöchentlich Sprachförderunterricht nach dem LOBO-Programm, einem speziell auf die Schulanfänger ausgerichteten Förderprogramm. Inhaltlich werden folgende Bereiche trainiert: genaues Zuhören, das Finden von Reimwörtern, Silbenbildung, das Bilden von Wörtern aus Lauten, das Zerlegen von Wörtern in einzelne Laute, das Heraushören von An-, End- und Inlauten aus Wörtern, die Zuordnung von Buchstaben und Lauten, das Verstehen von Texten und das Entwickeln kleiner Dialoge. Die Arbeit in der Kleingruppe ermöglicht, auf individuelle Schwierigkeiten genau einzugehen zu können. So ist es möglich, in der Zusammenarbeit mit dem Deutschlehrer der Kinder gute Erfolge zu erzielen.

4.6. Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache mit wenig oder nicht vorhandenen Deutschkenntnissen gibt es die temporäre Lerngruppe Deutsch als Zweitsprache. Hier wird mehrmals in der Woche je nach vorhandenen Kenntnissen in einer Kleingruppe gemeinsam am systematischen Erwerb der deutschen Sprache gearbeitet. Die Schüler nehmen sonst am individualisierten Klassenunterricht teil, in dem sie von den Mitschülern und Lehrern besonders unterstützt werden. In der Lerngruppe mit ca. 6-8 Kindern werden alltagsrelevante Themen kindgerecht und orientiert an der Lebenswelt der Kinder mit Migrationshintergrund aufbereitet. Sie lernen in der Kleingruppe mündlich und schriftlich vor allem den richtigen sprachlichen Umgang mit Verben und Nominalgruppen, bauen einen umfangreichen Wortschatz auf und üben sich in der Satzbildung, damit sie mit ihrer deutschsprachigen Umwelt zu kommunizieren lernen, soziale Kontakte knüpfen und Konflikte klären zu können.

5. Tiergestützte Pädagogik

In den temporären Lerngruppen für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf kommt jeweils ein ausgebildeter Hund zum Einsatz.

In der Arbeit mit diesen Kindern geht es darum, ihnen einen Zugang zu ihren Begabungen und Stärken zu verschaffen. Es unterstützt sie neue Verhaltensweisen zu lernen, Selbstvertrauen zu entwickeln und die Fähigkeit zu gewinnen, sich selbst zu regulieren.

Tiere schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens, sie können „Türöffner“ zur Seele sein. Es werden Erfahrungsräume geschaffen, in denen Kinder Selbstvertrauen aufbauen, Beziehungen herstellen und ihr Handeln als erfolgreich erleben.

Der Kontakt mit dem Hund ist für die Kinder stark motivierend und hat zugleich eine beruhigende Wirkung. Der Einsatz des Hundes übt das Einhalten von Regeln, fördert Respekt, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Verantwortung.

Ziele für die tiergestützte Pädagogik sind:

- Förderung der Bindungsfähigkeit
- Aushalten von Blickkontakt
- Ausbau von Beziehungsfähigkeit
- Förderung von Nähe- Distanzverhalten
- Verbesserung der Frustrationstoleranz
- Verbesserung der Interaktionsfähigkeit
- Verbesserung des Selbstwertgefühls
- Verbesserung der psychischen Entspannung
- Zulassen von Gefühlen / Emotionen
- Übernahme von Verantwortung
- Förderung der Motivation
- Steigerung der Ausdauer
- Verbesserung der Konzentration
- Verbesserung der Handlungsplanung
- Steigerung der Ausdauer
- Verbesserung der Körperwahrnehmung
- Förderung der Entspannung

XIII. Soziales Lernen und Demokratieerziehung

Selbstbewusste Schüler, die Verantwortung für sich und andere in der Schule übernehmen, entwickeln soziale und demokratische Kompetenzen.

In der altersgemischten Organisationsform ist das Patenprinzip bereits mit der Einschulung gegeben, das soziale Lernen ist einer der wesentlichen Vorteile des altersgemischten Arbeitens.

Neben einem individualisierten Unterricht, einer gemeinsamen Werthaltung innerhalb des Kollegiums, festen Teamstrukturen und einer von Kindern selbst geschriebenen Schulordnung gibt es weitere, etablierte Strukturen und Vorgehensweisen an unserer Schule, durch die die genannten Kompetenzen nachhaltig erworben werden.

1. Klassenrat

Der Klassenrat ist in allen Klassen fest etabliert, die Kinder moderieren die wöchentlichen Klassenräte und kennen das Ritual. Sie bestimmen die Auswahl der Themen gemeinschaftlich, alle haben die Möglichkeit ihre Themen einzugeben. Alle lernen, sich in andere Menschen hineinzusetzen, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren, gemeinsame Lösungen zu finden und Kompromisse zu schließen. Aber auch die Akzeptanz der Minderheiten ist ein wesentliches Ergebnis der Klassenräte, die wöchentlich über die gesamte Grundschulzeit fester Bestandteil des Stundenplans sind.

Von jeder Sitzung wird ein Protokoll erstellt, beschlossene Maßnahmen werden in der nächsten Sitzung wieder aufgegriffen und ggf. noch einmal erörtert.

Der Klassenrat ist ein erstes Trainingsfeld für demokratische Strukturen und Verhaltensweisen. Die Rolle des Lehrers besteht in der begleitenden Moderation und in der Beobachtung.

2. Der Streitteppich

Im Falle eines Konfliktes zwischen 2 Kindern gibt es den Streitteppich. Sofern beide Kontrahenten einverstanden sind, wird der Teppich ausgerollt, die Betroffenen nehmen darauf Platz und der Rest der Klasse inklusive Erwachsene, verteilen sich außen. Die Kinder unterhalten sich über ihren Streit mit Ich-Botschaften und zueinander gerichtet. Erst danach werden die Zuschauer einbezogen, ob sie den Konflikt verstanden haben, ob es Nachfragen und ggf. Beobachter des Streits gibt. Sofern die „Streithähne“ nicht selbst eine Lösung zur Klärung ihres Konflikts gefunden haben, werden die anderen Kinder um Ideen gebeten.

Auch hier ist der Lehrer in der Rolle des Moderators und Begleiters der Methode. Am Ende des Gesprächs gehen alle Beteiligten in der Regel zufrieden aus dem Kreis, der Teppich wird symbolisch wieder eingerollt. Eine Lösung wurde gefunden, keiner wurde vorgeführt, jeder hat dazu gelernt.

3. Mediation

Im Rahmen unseres wöchentlichen Projektunterrichts der Kinder der 4.-6. Klassen lernen die Kinder Gewalt in Konflikten vorzubeugen bzw. Konflikte nicht ausufern zu lassen und selbst zu lösen. In der Mediation als Methode zur gewaltfreien Konfliktlösung lernen die Kinder den Ablauf einer Konfliktlösung kennen.

Ebenso lernen die Mediatoren ihre Aufgabe kennen, die Streitenden auf ihrem Weg zur Konfliktlösung strukturiert zu unterstützen.

Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, lernen sie im ersten Schritt über Gefühle zu sprechen, unterschiedliche Gefühle bei sich und anderen wahrzunehmen, zwischen offensichtlichen und verborgenen Gefühlen im Streit zu unterscheiden und sie lernen ihr Verhalten zu steuern. Im zweiten Schritt lernen sie die Gesprächsregeln und die Stufen eines Konfliktgesprächs kennen.

4. SchulhofbuddYs

Ziel des Mediation-Projekts (wöchentlich 2 Stunden, selbst von den Kindern ausgewählt) ist es SchulhofbuddYs auszubilden, die (mit Erwachsenenunterstützung) in den Pausen

- ängstlichen Kindern oder diejenigen, die traurig und allein auf dem Hof unterwegs sind, mit einem Spielvorschlag zu unterstützen
- Kindern mit Verhaltensproblemen unterstützen, die Schulregeln einzuhalten (ohne als Hilfssheriff zu agieren)
- auf jüngere Kinder zu achten
- sich bei Konflikten als Streitschlichter anbieten

Unsere SchulhofbuddYs sind mit orangefarbenen Westen ausgestattet und für alle zu erkennen.

5. Schülerparlament

Das Schülerparlament findet in regelmäßigen Abständen (ca. alle 8 Wochen) mit allen Klassensprechern statt.

Hier geht es im Wesentlichen darum die Interessen der eigenen Klassen vertreten zu können, Schulkonflikte anzusprechen und lösen zu helfen, Fragen zu stellen, Ideen zu entwickeln, Wünsche zu formulieren, kritisch-konstruktiv Stellung zu beziehen und um Fragen des Respekts.

Bei vielen schulischen Vorgängen entscheidet das Schülerparlament mit. Geleitet wird das Schülerparlament von 3 Pädagogen des Hauses. Das Protokoll der Sitzung wird im Schulhaus an der dafür vorgesehenen Stelle aufgehängt.

6. Schülervollversammlung

In unregelmäßigen Abständen wird zur Schülervollversammlung eingeladen.

Diese wird von den beiden Schulsprechern moderiert. Die Themen ergeben sich aus den anderen Gremien und/oder bei außergewöhnlichen Anlässen. So wurde in einer Vollversammlung bereits über respektvollen Umgang und die Form des verbalen Umgangs miteinander gesprochen gemeinsam eine Absichtserklärung verfasst.

7. Sozialkompetenztraining

Am Anfang eines jeden Schuljahres sind alle Klassen neu gemischt, die Kleinen haben neue Erstklässler und die Großen neue Viertklässler. Dieses wird zum Anlass genommen ein Sozialkompetenztraining zu veranstalten. Das Kennenlernen in Verbindung mit klaren Regeln für den gemeinsamen Umgang sind Zweck und Folge der Maßnahme. Prinzipien der gewaltfreien Kommunikation spielen hier eine vorrangige Rolle.

8. Sozialkompetenztraining für schüchterne Kinder

Zu einem festen Ritual ist das Kletterprojekt geworden. Unsere Schulsozialarbeiter begleiten schüchterne Kinder 1x wöchentlich zum Klettern. Die Kinder werden im Team vorgeschlagen und müssen selbstverständlich damit einverstanden sein, ebenso die Eltern. Seit 2018 gibt es unter denselben Aspekten das Projekt „Kanufahren“.

9. Konzept der Übergangsklasse für die Schüler*innen der 4-6 Jahrgangsstufe

Die B-Übergangsklasse ist ein Modell einer Fördergruppe für Schüler*innen der B-Klassen (4-6 Schuljahr) mit massiven Auffälligkeiten im emotionalen und sozialen Bereich. Die Kinder werden von Montag bis Donnerstag für jeweils zwei Stunden in der Übergangsklasse beschult.

Die Kinder werden von den Klassenlehrer*innen für das Modell der Förderung vorgeschlagen. Die Teilnahme ist verbindlich für mindestens ein halbes Schuljahr. Die/Der Klassenlehrer*in findet gemeinsam mit dem Kind und der Lehrkraft der Übergangsklassen Ziele, an denen das Kind arbeiten will/sollte, um wieder erfolgreich dem Unterricht im Klassenverband folgen zu können. Diese Ziele werden halbjährlich ausgewertet und es wird entschieden, ob das Kind noch weiter in der Gruppe verbleibt.

Damit das vorgeschlagene Kind den Platz in der Übergangsklasse erhalten kann, ist die Bereitschaft der Eltern für eine regelmäßige Zusammenarbeit eine Voraussetzung. Die Eltern verpflichten sich in einem Turnus von ca. vier bis sechs Wochen zu Elterngesprächen zu kommen. Ziel dieser Elterngespräche ist es, eine positive Anbindung der Eltern an die Schule zu schaffen. Die positive Entwicklung des Kindes in der Übergangsklasse steht dabei im Fokus. Wünschenswert ist es, kleinschrittige Veränderungen im familiären Kontext anzustoßen. Die Eltern haben hier die Möglichkeit, problematische Situationen im familiären Bereich zu besprechen.

In der Übergangsklasse arbeiten die Kinder an ihrem individuellen Entwicklungsstand in Deutsch, Mathe und Englisch. Ziel ist hier vorrangig Wissenslücken (wieder) Erfolge zu erleben. Die Kinder arbeiten in abwechselnden Phasen der Anspannung und Entspannung für jeweils 20 Minuten. Dann erfolgt der Stationswechsel. Erst wenn die Kinder zunehmend in der Lage sind sich 20 Minuten zu konzentrieren und bestehende Wissenslücken geschlossen wurden, wird die Arbeit an den Lernwegen ihrer Stammklassen eingeführt. Arbeitet ein Kind kontinuierlich an Materialien aus der Stammklasse, ist die Rückführung in diese naheliegend.

Die Zielsetzungen der Kinder werden anhand der Resilienzfaktoren gefunden. Jeder neuen Gruppe werden diese vorgestellt und erläutert. Während der Arbeit mit den Kindern werden alltägliche Situationen individuell ausgewertet und den Resilienzfaktoren zugeordnet.

- Ich kann mir Hilfe holen und bin mutig Neues auszuprobieren
- Ich kann wahrnehmen wie es mir geht und wie es meinem Gegenüber geht
- Ich kann mich selbst beruhigen, wenn ich aufgeregt oder sauer bin
- Ich kann mir ein Ziel setzen und versuche es zu erreichen
- Ich kann erkennen, wenn ich Stress habe und hole mir Hilfe
- Ich kann über ein Problem nachdenken und mir fällt etwas ein was ich machen kann

- Ich kann mit anderen Menschen freundlich in Kontakt treten

Am Ende der Woche wird mit jedem Kind die Woche ausgewertet. Dabei wird der Fragestellung „was ist dir in dieser Woche gelungen?“ nachgegangen und „was willst du dir für die nächste Woche vornehmen?“. Die Ergebnisse dieses Gesprächs werden in das Logbuch der Kinder eingetragen, so dass Eltern und Klassenlehrer*innen unser positives Feedback wöchentlich lesen können.

Wöchentlich darf ein Kind der Übergangsklasse ein Gastkind mitbringen. Die Kinder freuen sich sehr darauf und stellen mit Stolz ihre Arbeiten und das Konzept der Übergangsklasse ihren mitgebrachten Klassenkamerad*innen vor. Darüber hinaus gibt es einen regen Austausch zwischen den Lehrer*innen der Übergangsklasse und denen der Stammklasse. Neben festen Hospitationen in der Regelklasse finden zahlreiche kurze Gespräche statt, um über das alltägliche Geschehen im Austausch zu sein. Zusätzlich können sich die Klassenlehrer*innen freitags in der festgelegten Sprechstunde bei der Kollegin der Übergangsklasse beraten lassen und Situationen aus der Stammklasse nachbesprechen.

10. Konzept der Übergangsklasse für die Schüler*innen der 1-3 Jahrgangsstufe

Vergleichbar mit der Übergangsklasse für die älteren Kinder werden die „Kleinen“ schon schnell nach der Einschulung nach Absprache im Team für diese temporäre Lerngruppe vorgeschlagen. 2 Stunden täglich gehen max. 5 Kinder zu mindestens 2 Pädagogen in die „Zauberinsel“ und arbeiten dort u.a. an ihren Lernwegen. Da in den Klassen individualisierter Unterricht stattfindet, versäumen die Kinder nichts.

Die Kinder werden neben der Arbeit an ihren Lernwegen gefördert in der Verbesserung von

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Konzentration und Aufmerksamkeit
- Selbstvertrauens und Selbstwertgefühls
- Selbststeuerung im Umgang von Gefühlen und Impulsen
- kommunikativen Kompetenz
- Frustrationstoleranz
- Konfliktstrategien

Die Struktur des Tages ist ritualisiert in

- Begrüßung
- Konzentration und Entspannung
- Arbeitsphase in Arbeitsbüros (jedes Kind hat seinen eigenen Schreibtisch)
- Pause
- Eigenes Projekt (das in der Stammklasse vorgestellt werden kann)
- Soziales Lernen (gemeinsame Spiele...)
- Reflektion und Verabschiedung

Die Ziele werden unter Etep-Gesichtspunkten vereinbart und reflektiert (3 Pädagogeams sind fortgebildet).

Die Teilnahme der Eltern an regelmäßigen Gesprächen ist auch hier verpflichtend, das multiprofessionelle Handeln (Lehrer, Erzieher, Sonderpädagogin und Sozialarbeiter) ermöglicht gemeinsame Vorgehensweise und eine optimale Kommunikation.

Die Pädagogen der Übergangsklasse schreiben halbjährliche Lernentwicklungsberichte für die Schülerakte.

11. Konfliktmanagement (Beleidigungen)

Da wir festgestellt haben, dass die vielen präventiven Maßnahmen nicht ausreichen, um einen netten Umgangston zu pflegen, haben wir eine neue Form des Konfliktmanagements begonnen, die die Zustimmung aller Pädagogen des Hauses fand. Selbst die Mehrheit der Kinder fand, dass es höchste Zeit sei, mehr im Zusammenhang mit verbaler Gewalt zu tun. Einige wenige Elternbeschwerden waren ebenfalls erfolgt, so dass wir uns zu diesem Vorgehen entschlossen (Beginn 5/18).

Hier handelt es sich zwar einerseits um ein restriktives Vorgehen zur Einhaltung des Schulfriedens, ist aber andererseits in einzelnen schwerwiegenden Fällen mit förderlichen Auflagen verbunden, um den Kindern aus ihrer Not zu helfen.

Die Kinder dürfen im Sekretariat eine Beleidigung melden, die Vertrauenslehrerin (Psychologin) kümmert sich zeitnah um das Kind, das beleidigt hat und bespricht -in Absprache mit der Schulleiterin- folgende Maßnahmen:

- Wiedergutmachung
- Elterngespräch
- Tadel
- Ausschluss vom Unterricht
- Verweis von der Schule
- Gefährdungsansprache durch die Polizei

Die Maßnahmen stehen im Zusammenhang mit dem sonstigen Verhalten und der Häufigkeit und werden unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit getroffen und mit den Klassenlehrern kommuniziert. In der Regel sind ähnliche Vorfälle bereits in den Klassenräten und auf dem Streitteppich besprochen, haben aber keine dauerhaften Auswirkungen gezeigt.

Die Vorgänge werden Teil der Schülerakte, das Einhalten der verabredeten Wiedergutmachungen wird in jedem Fall kontrolliert.

Der bereits nach kurzer Zeit erkennbare Effekt ist die Entlastung der „Opfer“, die sich gesehen und gehört fühlen und nicht mehr länger das Gefühl haben, dass außer Reden über negatives Verhalten „ja doch nichts passiert“.

Sofern es bei einigen Kindern um emotional-sozial nicht steuerbare „Entgleisungen“ geht, kann die Auflage sein, an einem Projekt zur gewaltfreien Kommunikation teilzunehmen. Häufig gibt es anschließend auch wöchentliche Einzelgespräche mit der Psychologin. Diese Einzelsitzungen sind begehrt, die Psychologin wird häufig um Unterstützung gebeten. Auch hier wird an festgelegten Sprechstunden gearbeitet.

Nach insgesamt 2 Jahren des Beschwerdemanagements sind die Schüler übereinstimmend der Auffassung, dass die verbale Gewalt merklich abgenommen hat. Für dieses Konstrukt, das im Zusammenhang mit der Gewaltfreien Kommunikation entstanden ist, hat die Schule 2020 den 1. Platz des berlinweiten „Helga-Moericke-Preises“ gewonnen.

XIV. Praktisches Lernen

Außer dem individualisierten Lernen und dem sozialen Lernen legen wir großen Wert auch auf das praktische Lernen. Der Handlungsorientierung wird auch in den kompetenzorientierten Werkstätten und in unseren Projektwochen Rechnung getragen. Bei den Projekten am Mittwoch geht es außerdem um einen etablierten regelmäßigen Projektunterricht, in dem alle Kinder Projekte ihrer eigenen Wahl besuchen. 2 Stunden wöchentlich haben alle Kinder die sogenannten PU, die Kleinen wählen halbjährlich neue Projekte, die Großen einmal im Jahr.

Die inhaltlichen Schwerpunkte bilden die Grundlage der Themen in den kommenden Lernhäusern. So werden bereits in den bestehenden Projektstunden die Bereiche Kunst und Theater, Sport und Gesundheit, Forschen und Experimentieren abgedeckt. Des Weiteren gibt es die Holzwerkstatt (mit einem eigenen Tischlermeister), das Mediationsprojekt, Schach, Gartengestaltung, Computer, die Schülerzeitung und andere mehr.

Mit den kommenden Lernhäusern werden die Projekte in der bisherigen Form abgeschafft, ebenso wie die Projektwochen. Die dann deutlich umfangreicheren Projektzeiten (8 Stunden wöchentlich) werden die Vorteile des sehr beliebten Projektunterrichts nicht nur übernehmen und abdecken, sondern auch um ein Vielfaches weiter ausbauen.

XV. Weitere curriculare Grundlagen als zentrales Element der Unterrichtsentwicklung

1. Medienkompetenz

Es wäre fatal, die Lebenswelt der Kinder auszuschließen und sich nicht des Themas Medienkonsum um Digitalisierung anzunehmen. Aus diesem Grunde haben wir uns seit dem Schuljahr 17/18 umfassend mit der Entwicklung eines Medienkonzepts beschäftigt. Dabei war es für uns von besonderer Bedeutung die Aspekte der Individualisierung und der Kooperation im Unterricht beizubehalten. Ferner wurde es uns ein immer deutlicher werdendes Anliegen, die mit den Medien verbundenen Gefahren im Blick zu behalten. Es ging also sowohl um den Aspekt der effektiven Nutzung als auch um die Problematik der Nutzung digitaler Medien schlechthin. Es muss bei der Entwicklung einer Medienkompetenz auch um den bedachten Umgang von Informationen, Beschimpfungen und Behauptungen gehen (Cyber-Mobbing, Fake News)

Da Eltern selbst stark verunsichert sind und in unserem Einzugsgebiet eher wenig verantwortungsvoll verhalten, fühlten wir uns in doppelter Hinsicht herausgefordert. Da Beratungsangebote durch das benachbarte Medienkompetenzzentrum von den Eltern nicht angenommen werden, stellten wir uns erst recht der Aufgabe, dass Medienbildung ein Element schulischer

Grundbildung und damit ein Thema der Grundschule ist. Es geht also um die Frage inwiefern digitale Medien in dem bisherigen methodisch-didaktischen Konzept lernförderlich eingesetzt werden können.

Wir legen großen Wert darauf, dass Medien im Unterricht kein Selbstzweck sind, sondern lediglich die Lehrenden beim Vermitteln der jeweiligen Lerninhalte unterstützen. Dabei müssen sie altersgerecht und methodisch und didaktisch sinnvoll sein, um Kindern einen kritisch-reflektierten und zugleich kreativ-produktiven und sozial-wertschätzenden Umgang (auch) mit digitalen Medien zu ermöglichen.

Wir vermitteln die Medienkompetenz als 4. Kulturtechnik Die Vermittlung dieser Technik dient neben dem Lesen, Schreiben und Rechnen dazu, die Kinder bei ihrer Selbstbildung und Welterfahrung zu unterstützen.

In die Lernwege ist die Arbeit mit Laptops und Tablets bereits eingepflegt, Smartboards sind an der Schule in wachsender Anzahl vorhanden, die Kinder nehmen regelmäßig an Projekten im benachbarten Medienkompetenzzentrum teil und auch in der ergänzenden Betreuung finden regelmäßige Medienprojekte statt (Bundesstiftung Digitale Chancen). Hier erstellen die Kinder u.a. Filme und lernen zu programmieren.

In dem im November 2018 von der Schulkonferenz beschlossenen Handynutzungsvertrag geht es vorrangig um die Regelung, wo und wann Handys und Smartphones genutzt werden dürfen. Dabei bleibt das Schulgelände eine handyfreie Zone, dieses gilt auch für alle Erwachsene.

Das Medium darf im Unterricht und in der ergänzenden Freizeit nur in Anwesenheit von Erwachsenen benutzt werden und dient als ergänzendes Werkzeug für Recherchen und für die Dokumentation, Präsentation und Kommunikation von Arbeitsergebnissen. Für das Filmen und Fotografieren und das Veröffentlichen von Bildern (Schulveranstaltungen etc.) wird jährlich über das Logbuch die Unterschrift aller Beteiligten eingeholt.

2. Lesekompetenz

2.1. Lesepaten

An einem festen Tag der Woche haben wir Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer. Lesemütter lassen sich vorlesen und belohnen die Kinder mit einem Eintrag im Leseausweis.

2.2. Lesewettbewerb

Jährlich findet ein Lesewettbewerb im benachbarten Medienzentrum meredo statt. Aus den 3.-6. Jahrgängen werden Schüler von ihren Klassen ausgesucht, um aus ihrem Lieblingsbuch vorzulesen.

Es winken verschiedene Buchpreise und ein begeistertes Publikum entlohnt unsere Kinder für ihr Lampenfieber.

2.3. Bücherbus

Seit 2009 steht uns jeden Mittwoch der kleine Reinickendorfer Bücherbus zur Verfügung, der für ein paar Stunden von unseren Schülern genutzt werden kann, um neues Lesematerial zu sichten. Auch für die Klassen werden regelmäßig Bücherkisten zusammengestellt, auf Wunsch zu den gerade behandelten Unterrichtsthemen.

2.4. Antolin

Durch vertragliche Bindung mit einem Schulbuchverlag hat die Schule die Möglichkeit, das Programm Antolin zu nutzen. Dort können Fragen zu gelesenen Büchern am Computer beantwortet werden. Es werden Punkte gesammelt und Urkunden erarbeitet. Das Programm wird innerhalb der Projekte und in den einzelnen Klassen genutzt. Das Bearbeiten des Antolin-Programms ist Teil des Lernweges Lesen in allen Klassen.

3. Sprachbildung

Das Sprachförderkonzept der Havelmüller-Grundschule stellt eine Bestandsaufnahme der aktuell regelmäßig durchgeführten Sprachfördermaßnahmen dar.

Im Sinne einer integrativen Sprachförderung wird es als Aufgabe aller Fächer verstanden, die zusätzlich zur Verfügung stehenden Stunden werden als Doppelsteckungen auf alle Klassen verteilt und dabei ergänzt durch temporäre Lerngruppen (DAZ und Lobo).

Allgemein wird darauf geachtet, dass die Schüler im Unterricht die Bildungssprache anstelle der Umgangssprache benutzen. Beim Sprechen wird auf deutliche Artikulation und das zusammenhängende Äußern in verständlichen Sätzen geachtet.

Grundlegende Fachbegriffe werden von Anfang an mit Hilfe von Anschauungsmaterialien eingeführt und möglichst durchgehend verwendet, sodass ein sukzessiver Aufbau von Fachvokabular gegeben ist.

Feste Gesprächsregeln als wesentliche Basis für ein gelungenes Unterrichtsgespräch sind ritualisiert und werden jährlich an die neu dazukommenden Schüler weitergegeben. Sich gegenseitig zuzuhören und jeden Gesprächsteilnehmer aussprechen zu lassen, ohne ihn zu unterbrechen, stellen dabei eine große Herausforderung für die Schüler dar. Sprachliche Korrekturen werden dabei möglichst auch von den Schülern erst am Ende einer Äußerung vorgenommen.

Das Konzept der Jahrgangsmischung, gelebt durch kooperative Lernformen, wirkt sich in jeder Unterrichtsstunde auch auf die sprachliche Entwicklung der Schüler aus. Ebenso verhält es sich, wenn ein jüngerer Schüler sprachliche Unterstützung beim Verstehen von Lernwegaufgaben von einem Mitschüler benötigt. Die Wirkung der bewusst hergestellte Heterogenität mit vielfältigen Kompetenzen wird auch im Bereich der Sprachentwicklung deutlich sichtbar.

Die Sprachförderung ist für die einzelnen Unterrichtsfächer im dem vorhandenen Sprachförderkonzept ausführlich beschrieben.

XVI. Weitere Schwerpunkte des Schulprogramms

1. Englisch

Das Fach Englisch ist das einzige Unterrichtsfach, das jahrgangsgleich organisiert ist. Hier wechseln Phasen in der altershomogenen Großgruppe beim Singen, Rappen, Chorsprechen, Rollenspielen, Einführen neuen Vokabulars oder neuer Strukturen mit individualisierten Phasen ab. Binnendifferenzierung ist

hier im Fremdsprachenunterricht vor allem bei der Arbeit mit einem lehrwerkbezogenen Computerlernprogramm, aber auch beim Lernen an Stationen oder bei Freiarbeit besonders gut möglich.

Oberstes Ziel des Englischunterrichts in jeder Lerngruppe ist es die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache zu fördern.

1.2. Frühenglisch

Seit dem Schuljahr 2011/12 lernen auch die Erst- und Zweitklässler Englisch. Auf spielerische Weise benutzen sie die Fremdsprache beim Singen englischer Lieder, Sprechen von Reimen und Erfassen einfacher Geschichten oder Alltagssituationen. Der reguläre Englischunterricht ab Klasse 3 ist inhaltlich darauf abgestimmt.

1.3. Englandfahrt

Im Schuljahr 2017/18 fand zum fünften Mal eine klassenübergreifende Englandreise für Schülerinnen und Schüler des 5. und 6. Jahrgangs nach Süderland statt. Die Gruppe wohnte zu zweit oder dritt in speziell ausgewählten Gastfamilien und konnten so ihre Sprachfertigkeit im Alltag testen. Tagsüber wurden mit den Englischlehrern und den begleitenden Pädagogen Ausflüge u.a. zu einer Grundschule, einem Bauernhof, einer Kleinstadt mit anschließender Stadterkundung, einem Hunderennen und nach London unternommen. Die Reise stellt eine motivierende Herausforderung am Ende der Grundschulzeit für die Schüler dar, ihre im Fremdsprachenunterricht erworbenen Kenntnisse anzuwenden.

1.4. Englische Projekte

Im Rahmen des Projektunterrichts fanden englische Projekte mit unterschiedlichen Inhalten statt: Mikroskopieren auf Englisch (Fachbegriffe werden zweisprachig eingeführt), Englisch in Berlin (interviewing tourists in our town) und Berlin in England (Vorbereitung des Schulbesuchs in England durch Erstellen einer Powerpointpräsentation über unsere Schule bzw. unseren Kiez).

2. Theater

Neben dem Theaterstück „(K)Ein Kinderspiel“, das in Kooperation mit der Polizei fest bei uns etabliert ist (siehe Seite 10) gibt es demnächst wieder eine weitere Theatergruppe.

Die Theatergruppen ermöglichen allen Kindern der Schule, ihr schauspielerisches Talent zu erproben. Dabei steht das Improvisationsspiel, das durch die Individualität der kleinen und großen Schauspieler geprägt wird, im Vordergrund. Theaterspiele, Improvisationen, Nachahmungen, Tänze und selbst ausgedachte kleine Stücke, geben jedem Kind die Möglichkeit, ihre Individualität auf der Bühne zu präsentieren. Es gibt kein Richtig oder Falsch, Unterschiedlichkeit und Andersartigkeit wird zur Chance. Schon nach kurzer Zeit entwickelt sich eine sichere Atmosphäre und die Kinder trauen sich auf die Bühne, bekommen Zuspruch und Applaus. Das Selbstwertgefühl steigt, das Gemeinschaftsgefühl steigert die Selbstsicherheit und die Kinder wachsen über sich hinaus. Diese Grundlagen verwirklichen die Inklusion. Sowohl für sehr schüchterne, zurückhaltende Kinder, Kinder mit sozial-emotionalen Problemen, Autisten, Kinder mit Lernbehinderung, als auch für Kinder nicht deutscher Herkunft bietet die Bühne Nischen, in denen sie sich verwirklichen können.

3. Musik

Die Schule hat seit mehreren Jahren eine Schulband, die einzige Grundschulband in Reinickendorf. Da es sich hier um eine Kooperation mit der Musikschule Reinickendorfs handelt, setzen sich die Pädagoginnen aus einer Lehrerin der Musikschule und eine der Havelmüllerschule zusammen.

Daneben etablierte sich der Schulchor und eine zusätzliche AG für Gesang und Schauspiel ist derzeit in der Planung. Der Schwerpunkt Kunst und Musik wird in dem künftigen Kreativhaus seine besondere Beachtung finden. Zusätzliche Arbeitsgemeinschaften, die für alle SchülerInnen zugänglich sind, werden ebenso weiter stattfinden.

4. Forschen und Experimentieren

Auch naturwissenschaftliche Phänomene sind Teil der Erfahrungswelt unserer Kinder. Um eine positive Einstellung der Kinder zu den MINT-Fächern zu entwickeln, lässt sich die schon mit Schulbeginn (und früher) vorhandene Experimentierfreude nutzen. Es ist Teil des Sachunterrichts das Beobachten, Vergleichen, Kategorisieren und später Dokumentieren bereits früh in unterrichtliche Rituale einzubinden.

Bereits jetzt werden diese Schwerpunkte in unseren wöchentlichen Projekten „Naturerforschung“ und „Experimentieren“ angeboten. Die Kinder haben sich diese Projekte bewusst gewählt und bekommen einen noch besseren Zugang zu den Themen. Eine Projektwoche „Experimentieren“ (11/2018) bietet eine ebensolche Vertiefung und wird ergänzt durch den regelmäßigen Besuch außerschulischer Lernorte (Forschungsschiff Tegel, Spektrum, Zaubersche Physik, Gartenarbeitsschulen uam.)

Im Zusammenhang mit den kommenden Lernhäusern wird unser Anspruch im Forscherhaus vertiefend umgesetzt werden. Das Ziel ist es, den Themenraum unter dem genannten Aspekt einzurichten und auch in der Freizeit unter Anleitung zu nutzen. Das gemeinsame Team aus Lehrern und Erziehern wird in den wöchentlichen Teams die Schwerpunkte besprechen.

5. Ausbildung

Schon seit Jahren widmen wir uns der Ausbildung von Lehrern und Erziehern, zeitweise hatten wir 5 Referendare, regelmäßig haben wir Praktikanten beider Professionen im Haus. Feste Zuständigkeiten und immer mehr Bereitschaft von Kollegen, sich der Auszubildenden anzunehmen, sorgen für immer größere Kompetenz in diesem Bereich. Praktikanten bewerben sich an unserer Schule und werden zu Bewerbergesprächen eingeladen, an den u.a. die Schulleiterin teilnimmt.

Die Zusammenarbeit mit den Seminarleitern ist eng und regelmäßig, die eigenen Fachseminarleiterinnen führen ihre Seminare an unserer Schule durch. Dadurch kann Lehrerausbildung sehr praxisnah gestaltet werden. Die Lehramtsanwärter lernen Unterrichtsstrukturen wie unsere Lernwege, Rituale, Sozialformen und Classroom-Management in unseren Klassenräumen kennen. Kleine Unterrichtssequenzen werden regelmäßig gezeigt und es wird Unterricht gemeinsam geplant und in einer Klasse durchgeführt.

Nicht zuletzt könnte so die zielführende Ausbildung des Lehrernachwuchses für die eigene Schule gewährleistet werden.

XVIII. Planung

Die Planung der kommenden Jahre wird in 4 Handlungsfelder unterteilt:

1. Schulentwicklung und Organisation

- 1.1. Zusammensetzung der erweiterten Schulleitung
- 1.2. Arbeitsgemeinschaften
- 1.3. Katalogisierung der SchiC-Karten
- 1.4. Vertretungsgrundsätze neu
- 1.5. Aufsichten neu
- 1.6. Kollegiale Fallberatung als Instrument für die Häuser (bisher nur Hort)
- 1.7. Rhythmisierung im Sinne eines 80-Minuten-Modells o.ä.

2. Strategien (z.B. bei Störungen)

- 2.2. ETEP – wie weiter?
- 2.3. Multiteam (Therapeuten...)

3. Teamebene

- 3.1. Evaluation der multiprofessionellen Zusammenarbeit (unterstützt durch die FU Berlin)
- 3.2. Hausaufgaben
- 3.3. Lernausgangslage von A nach B (Fundamentum und Additum?)
- 3.4. Welche Aufgabe haben A und B Team hinsichtlich der hausübergreifenden Planung (Brauchen wir noch Werkstätten, welche Inhalte müssen wo abgedeckt werden?)

4. Soziales und kooperatives Lernen

- 4.1. Beschwerdemanagement – Rolle von Frau Krug ausbauen (Schulpsychologin)
- 4.2. Klassenrat - Austausch von Best practice – Klassensprecherqualifizierung

